Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4.80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4.50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,08 Zł., monatl. 5,36 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,5 R.-Mk. — **Einzelnummer 25 Gr., Sonntags 30 Gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 30 Groschen, die 90 mm breite Reklamezeile 150 Grosch. Danzig 20 bz. 100 Dz. Pf. Deutschland 20 bzw. 100 Goldpfg., übriges Ausland 100 %, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50 %, Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 240. **Bromberg, Dienstag den 19. Oktober 1926.** **50. Jahrg.**

Das Urteil im „Volksbund"-Prozeß.

Insgesamt 8 Jahre 6 Monate Festung.

Kattowitz, 17. Oktober. Am Freitag abend wurde, nachdem noch die letzte Belastungszeugin, Fräulein Damas, vernommen worden war, die jedoch nichts aussagen konnte, und nach den Plaidoyers des Staatsanwalts und der Verteidigung der „Volksbundprozeß" zum vorläufigen Abschluß gebracht. Das Urteil lautete: gegen

Gertrud Ernst und Bruno Thomas auf je 1½ Jahre Festung,
Wilhelm Ganster auf 2 Jahre Festung,
Josef Minkowski auf 1 Jahr Gefängnis,
Leonard Stuchlik, Viktor Russin und Karl Smialek auf je 6 Monate Festung,
Hugo Dylong auf 5 Monate Festung und
Theodor Sänger auf 7 Monate Festung.

Die Angeklagten Urbanski und Kollibay wurden freigesprochen.

Der Staatsanwalt

hatte folgenden Strafantrag eingebracht:

Ernst, Thomas und Ganster je fünf Jahre Zuchthaus, für Urbanski zwei Jahre Gefängnis, für Minkowski drei Jahre und außerdem wegen Zugehörigkeit zu einer staatsgefährlichen Organisation ein Jahr, zusammen 3½ Jahre Gefängnis, für die Angeklagten Stuchlik, Dylong, Russin, Sänger, Smialek und Kollibay je 3 Jahre Gefängnis.

In der Urteilsbegründung

wurde hervorgehoben, daß sich das Gericht bei seiner Beratung mit dem Volksbund als solchem überhaupt nicht beschäftigt habe, sondern mit den Angeklagten selbst. Man habe dabei vor allem zwei Momente erwogen, und zwar ob alle Nachrichten, die von den Angeklagten gegeben wurden, dem polnischen Staatswesen hätten schaden können und ob die Angeklagten sich dessen bewußt gewesen seien, daß sie damit dem polnischen Staat Schaden zugefügt hätten. Wenn auch nur einzelne polnische Staatsbürger geschädigt worden seien, so sei doch damit das Staatsganze geschädigt worden. Daß die Angeklagten bewußt gehandelt haben, müsse man aus ihrer Intelligenz schließen. Für alle Fälle seien die Folgen der Handlungsweise der Angeklagten fatal gewesen. Als mildernder Umstand sei berücksichtigt worden, daß die Angeklagten Deutsche seien. Als Deutsche könne man das Verhalten der Angeklagten verstehen, als polnische Staatsbürger hätte man aber mehr Loyalität erwartet. Bei dem Strafausmaß sei auch das Alter und das Vorleben der Angeklagten berücksichtigt worden. Aus diesen Erwägungen heraus habe das Gericht keine Kerkerstrafen, sondern nur Festungsstrafen verhängt. Die Freisprechung der Angeklagten Kollibay und Urbanski erfolge wegen Mangels an Beweisen.

*

Ein diplomatisches Nachspiel.

Die am zweiten Verhandlungstag im Volksbundprozeß unter Eid gemachten Aussagen der als Hauptbelastungszeugen aufgetretenen Offiziere des polnischen Nachrichtendienstes haben ergeben, daß diese Stelle sich auf eine Art Dokumente des Deutschen Generalkonsulats in Kattowitz zu verschaffen wußte, die nicht nur nicht den üblichen diplomatischen Gepflogenheiten entspricht, sondern eine Verletzung bestehender diplomatischer Rechte darstellt. Wie der „Oberschl. Kurier" erfährt, wird auf Grund der in diesem Prozeß gemachten Aussagen der Zeugen Pilawski und Brodniewicz die deutsche Reichsregierung in Warschau Schritte unternehmen und gegen die Einmischung amtlicher polnischer Stellen in deutsche Hoheitsrechte Protest erheben und Genugtuung fordern.

*

Der letzte Verhandlungstag.

begann sofort mit der Anklagerede des Staatsanwalts. In ziemlich monotoner Weise, in nervösem Ton, schilderte der Anklagevertreter die Anklagepunkte, wie sie bereits in der Anklageschrift dargelegt sind, ohne auf die entlastenden Momente, die in der Verhandlung hervorgetreten sind, näher einzugehen. Die Beweisaufnahme hätte eben verschiedene Tatsachen über das illoyale Verhalten der Angeklagten erbracht, und sei vor allem durch die gesammelten Dokumente erwiesen. Man kann von einer Loyalität des Volksbundes überhaupt nicht sprechen.

Dank des Diebstahls

gelangten die Beweise in die Hand der Untersuchungsbehörde und bilden nun die Grundlage für die Anklage. Es sei noch lange kein Beweis der Loyalität, wenn den Angeklagten das Zeugnis ausgestellt wurde, daß sie ordentliche Menschen sind, daß vielleicht auch einzelne Angeklagte polnischen Organisationen angehören und diese finanziell unterstützen. Die Angeklagte Ernst verkörpert in ihrer Intelligenz gleichsam die gesamte Tätigkeit des Volksbundes und seine Illoyalität. Die Loyalität der Deutschen erstreckt sich nur auf die Steuerzahlung. Der Staatsanwalt schildert dann in längeren Ausführungen die Tätigkeit des Volksbundes in seinen Einzelheiten. Der Volksbund kommandiere das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben des hiesigen Deutschtums (?). Die Auskünfte, welche die Angeklagten erteilt haben, bezogen sich auch hauptsächlich auf die politische Gesinnung. Das Konsulat habe man so wie jede polnische Behörde als Autorität angesehen, und es kann niemals gestattet werden, daß das Konsulat

polnische Staatsbürger für politische Zwecke ausnützt.

Alsdann führt der Staatsanwalt die angeblichen Delikte der einzelnen Angeklagten an. Ihr Verbrechen bestand darin, daß sie überzeugte Polen für ihre Überzeugung schädigen wollten, weil diese, sobald sie deutsches Gebiet betraten, für ihre polnische Gesinnung gewissermaßen bestraft werden sollten, indem man sie schikanierte und ihnen Schwierigkeiten bereitete. Nachdem der Staatsanwalt noch die furchtbaren Gefahren darstellte, welche dem polnischen Staate gedroht haben, hob er hervor, daß mildernde Umstände den Angeklagten nicht zugebilligt werden dürften, weil sie die Autorität und das Prestige des polnischen Staates herabgesetzt und ihm gegenüber eine negative Stellung eingenommen hätten. Die Ausführungen des Anklagevertreters fanden ihren Ausklang in dem bereits erwähnten Strafantrag.

Das Finale.

Den Höhepunkt des letzten Verhandlungstages bildeten die Plaidoyers der Verteidigung. Nach der Anklagerede des Staatsanwalts ergriff der

Verteidiger Dr. Bay

das Wort, der eine kritische Betrachtung über den Prozeßverlauf anstellt und im weiteren Verlauf seiner Rede ausführt, daß die mangelnde Beweiskraft der Aussagen der Belastungszeugen nur den Beweis erbringen, daß eine Übertretung durch Verrat von Geheimnissen nicht vorhanden sei, daher auch von keiner Gesetzesübertretung die Rede sein könne. Er forderte daher die Freisprechung der Angeklagten.

Abg. Dr. Liebermann spricht.

Als der zweite Verteidiger, der aus dem großen Steigerprozeß bekannte Rechtsanwalt und Abgeordnete Dr. Liebermann, das Wort ergreift, herrscht im Gerichtssaal atemlose Spannung. Alle Augen sind auf den glänzenden Verteidiger gerichtet, dessen klangvolle Stimme alle Zuhörer im Banne hält.

„Hoher Gerichtshof," führte Dr. Liebermann aus, „das Schicksal hat über Ostoberschlesien günstig für Polen entschieden. Wir haben dieses Land und zugleich auch die Herrschaft über 300 000 Deutsche erworben. Diese haben große Pflichten gegen den Staat zu erfüllen, aber andererseits hat auch der Staat gegen diese 300 000 Deutsche heilige Pflichten. Wir besitzen alle Instrumente der Übermacht und werden sie niemals aus der Hand geben. Der Wille Polens muß geschehen, der Wille der Deutschen aber nur im Einverständnis mit dem polnischen Staate. Aber

die physische Gewalt allein wird nicht über die Minderheiten herrschen können.

England, Deutschland, der Tschechoslowakei und Rußland ist es nicht gelungen, denn die Minderheit läßt sich nicht mit Gewalt unterdrücken. Nicht alle in Polen können Polen sein. Die Mehrheit muß den Weg zum Herzen der Minderheit suchen. Dazu gehört Geduld und man darf keine Sprünge machen. Durch Ungerechtigkeit gelangt man später zum Ziel. Es muß **der Kampf um die Seelen und Herzen der Minderheit mit Geduld und Liebe geführt werden.** So wie Irland sich aus englischer Fessel befreit hat, so sind auch wir frei geworden, eben weil man uns unterdrückte.

Auf den Trümmern Rußlands sind wir erstanden.

In der Tschechoslowakei hat die tschechische Regierung es verstanden, die deutsche Minderheit zur Mitarbeit am Staate heranzuziehen, man hat ihnen Ministerstellen gegeben. Unsere polnische Verwaltung hat manchmal keine Geduld, sie ist noch zu jung. Sie verfügt über junge, temperamentvolle Beamte, und begeht daher wie unser junger eifriger Polizeikommissär in guter Überzeugung, einer guten Sache zu dienen, Fehler, so daß man zu der Schlußfolgerung kommt, daß derjenige, der seine armen Volksgenossen unterstützt, ein Verbrecher ist. So hat man eine Untersuchung gegen den Volksbund eingeleitet und gegen Herrn Ulitz den Vorwurf erhoben, daß er die deutschen militärischen Organisationen mit Nachrichten versorgt. Die polnische Presse, die von der Polizei mit Nachrichten versorgt wird, hat diese Meldung in sensationeller Weise ausgebeutet, und die verantwortlichen Faktoren, die das Gegenteil aus den Akten wissen mußten, sind dem nicht entgegengetreten. Mit Edelmut und Güte müsse man den Angeklagten entgegentreten und nicht mit unnötiger Härte und Gefängnisstrafen. Bedenken Sie, welche Folgen daraus entstehen, wenn der ungeheure Strafantrag des Staatsanwalts in die Welt hinausgeht. Darum bitte ich das Gericht, ohne jedes Vorurteil an die Prüfung der Angelegenheit heranzugehen. Himmelhoch erhaben über den Kämpfen der Parteien steht das Gericht und ich will gerne hoffen, daß durch das Urteil dem polnischen Namen Ehre getan wird.

Das ist doch kein Prozeß gegen Verbrecher. Drei Tage lang ist immer vom Volksbund, der eine Rechtsperson ist, die Rede gewesen, und ins Gefängnis sollen physische Personen wandern. Bedenken Sie, meine Herren, die Angeklagten sind Vertreter der Minderheit. Auf der Anklagebank sitzt in Wahrheit der Volksbund. Die Angeklagten sind unsere nationalen Gegner und wir sollen als ihre Gegner ein Urteil über sie fällen. Auch wir haben Minderheiten in fremden Ländern, daher haben wir die Pflicht, mit den Angeklagten menschlich zu verfahren. Die Schöffen sind Menschen und sollen als Menschen handeln, nicht aber als Aktenwürmer, die weltfremd über ihren Akten brüten und über das praktische Leben nicht nachdenken. Als Pole bitte ich, folgendes zu überlegen, bevor das Urteil gefällt wird.

Die Welt weiß, daß wir Gegner der Deutschen sind. Vom höheren menschlichen Standpunkt und tiefster Rechtsüberzeugung muß das Urteil getragen sein. Wissen Sie, was nur ein Jahr Freiheitsberaubung bedeutet, **wissen Sie, was es heißt, einen Tag um den anderen im Gefängnis abgeschlossen zu sein? Nur derjenige, der für sein Volkstum bereits in solcher Weise gelitten hat, kann dies verstehen, und weiß, was fünf Jahre Zuchthaus bedeuten. Furchtbare Beweise müßten vorliegen, wenn eine solche Strafe verhängt werden soll.**

Wie aber ist die Wirklichkeit: Kombination, Rechtsphantasien, Mutmaßungen, Hypothesen. Das soll die Grundlage für eine solche Verurteilung bilden. Wo ist die Vernunft, Philosophie und der gesunde Menschenverstand?

Drei Reden hat uns heute der Herr Staatsanwalt gehalten, zwei militärisch geheime und eine zivile. Das militärische Gebiet hat er indes sorgsam vermieden. Dagegen sucht er die Schuld der Angeklagten durch die Schuld des Volksbundes zu beweisen. Was aber ist der Volksbund?

Der Volksbund ist eine gesetzlich auf dem Boden des Genfer Vertrages entstandene Organisation zum Schutze der Interessen der Minderheit.

Es wird ihm von dem Herrn Staatsanwalt zum Vorwurf gemacht, daß er Legitimationen ausgegeben hat. Die Legitimationen wurden benutzt, damit die Mitglieder, wenn sie ins Reich kam, Vorteile genössen. Ich frage Sie, ist die Ausstellung von Legitimationen seitens eines Verbandes oder einer Vereinigung ein Verbrechen? Geben unsere polnischen Vereine nicht auch Legitimationen heraus und gewähren sie nicht auch moralische und materielle Vorteile? Und will man es dem Volksbund zum Vorwurf machen, wenn seine Mitglieder, also polnische Staatsangehörige, bei ihren Reisen nach Deutschland, wo sie ihre Angehörigen und Verwandten besuchen, Vorteile haben? Unsere polnischen Brüder aus der Tschechoslowakei besuchen auch uns hier und werden mit aufrichtigem Herzen begrüßt und genießen auf Grund ihrer Ligitimationen bei uns verschiedene Vorteile. Dasselbe gilt von den Polen in Deutschland, die nach Polen kommen. Wir als Polen sollten uns im Gegenteil freuen, daß, wenn schon nicht wir selber drüben in Deutschland Erleichterungen genießen, wenigstens ein Teil unserer Mitbürger dieser Vorteile teilhaftig wird. Es ist ein Akt der Menschlichkeit. Der Herr Staatsanwalt hat erklärt: Wie hat Fräulein Ernst dem polnischen Staate geschadet, wenn sie zur Meldung brachte, daß ein Herr X. in Deutschland mit einer falschen Legitimation Unfug treibt! Liegt es im Staatsinteresse, daß ein Pole sich als Deutscher ausgibt? Inwiefern hat sie dadurch gegen den polnischen Staat gehandelt?

Der polnische Staat ist doch keine auf Gewinn berechnete Aktiengesellschaft.

Seines Polentums braucht sich niemand zu schämen, kein Pole darf die Maske eines Deutschen, noch dazu eines Volksbunddeutschen tragen. Es gibt natürlich Polen, die sich als solche ausgeben, wenn es ihnen gut geht und die im anderen Falle sich dem Volksbund anschließen. Er führt dadurch nur die Behörden irre, wer das verhindert, ist durchaus kein Staatsfeind. Der Herr Staatsanwalt hat Frl. Ernst den Weg gewiesen, den sie hätte gehen sollen. Danach hätte sie kurz und bündig an die Polizei schreiben sollen, daß X. Y. sich einer falschen Legitimation bediene. Die Folge davon wäre, daß X. Y. wegen falscher Dokumente in Deutschland bestraft werden würde. Oder hat der Herr Staatsanwalt die Zusicherung des deutschen Staatsanwalts, daß X. Y. in diesem Falle straffrei ausgehen würde?

Was die Einbürgerung angeht, die in dem Prozeß eine so große Rolle gespielt hat, muß gesagt werden, daß

der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hat, seinen Bürgern dazu zu verhelfen, daß es ihnen gut geht.

Polen darf jedoch seinen Bürgern nicht dazu verhelfen, daß sie die Maske eines fremden Staatsangehörigen annehmen. Denn dadurch verliert der Staat seine besten Elemente.

Nun zu den zwei militärischen Reden: Die Offiziere des Generalstabes haben erklärt, daß der Volksbund als solcher als wichtigstes Argument für sie in Frage komme. Der Volksbund sei nichts als ein einziges großes Spionagenetz und doch ist in keinem der im Prozeß angeführten Schreiben vom Militär die Rede. Es ist alles Kombination, zurückzuführen auf das Studium ausländischer Werke, von denen eines den deutschen Spionen den Rat gibt, sogar die Kehrrichthaufen nach Material zu durchsuchen.

Uns Polen ist es unter Österreich, wie jeder bestätigen kann, im Frieden sehr gut gegangen und wir haben gar nicht daran gedacht, damals zugunsten eines künftigen polnischen Reiches im Frieden Spionage zu treiben. Gleichwohl haben wir bei Kriegsausbruch uns sofort auf die polnische Seite gestellt und unsere Legionen, die unter Marschall Pilsudski in den Kampf zogen, mit allen erdenklichen Mitteln unterstützt. Denn es vereinigte uns die nationale Liebe. Waren wir deshalb Spione? Liegt dem deutschen Generalstab so viel an Einzelpersonen? Kennt er die Verteilung der Bevölkerung nicht? In der Plebiszitzeit sind doch alle diesbezüglichen Daten öffentlich **bekannt gegeben worden. Sollte er**

aber nicht wissen, wer zu ihm steht, dann genügen für diese Feststellung einige wenige Spione und nicht 300 Vertrauensleute. Sechs tüchtige Kundschafteroffiziere haben in sechs Tagen das nötige Material beisammen. Ich glaube auch nicht, daß der deutsche Generalstab in so bettelhafter Weise vorgehen würde, wie es aus den Akten hervorgeht, wo 2,40 zł für Auskünfte gezahlt worden sein sollen.

Die Kommunalwahlen stehen bevor und werden den Nachweis über die Verteilung der Nationalitäten erbringen. Sonderbar ist jedoch, daß die Deutschen, die allerdings gründlich sind, jeden Spion registrieren und auch den Betrag, den sie an ihn zahlen, zu Papier bringen. Das Resultat einer solchen Spionage kann naturgemäß nur sehr gering sein. Nach Ansicht des Staatsanwalts ist auch die politische Überzeugung geheim und zur Weitergabe verboten. Die politische Überzeugung, die Tätigkeit in einer Organisation — alles ist Geheimnis. Die polnische Presse enthält z. B. Angaben von Namen der Vorstandsmitglieder der Aufständischen. Diese Presse wird doch von den Konsulaten gelesen und auch der Deutsche Konsul in Kattowitz verfolgt sicher die polnische Zeitung und kann sich leicht aus diesen ein Bild, sei es über die Aufständischen, sei es über die Wirtschaft und sonstige Fragen machen. Wer von Ihnen, meine Herren, hat bisher gewußt, daß Zeitungsnachrichten geheim sind und nicht weitergegeben werden dürfen, wenn man nicht Gefahr laufen will, fünf Jahre Zuchthaus zu erhalten? In ganz Polen muß jetzt bekannt gegeben werden, daß man mit seiner politischen Überzeugung entgegen der Konstitution hinterm Berge halten muß. Ich habe als Pole und nationaler Kämpfer bis heute nicht gewußt, daß man seine polnische Überzeugung verbergen muß. Ich habe oftmals Gelegenheit gehabt, mit den Vertretern fremder Staaten über die politische Überzeugung der polnischen Bevölkerung zu sprechen und ich muß gestehen, daß ich nach Ansicht des Herrn Staatsanwalts ein mehrfacher Verbrecher bin. Wenn es sich um Landesverrat handelt, muß der Beklagte wissen, daß das ein Verbrechen ist, wer sich dessen nicht bewußt gewesen ist, ist kein Verbrecher, ohne Rücksicht darauf, ob er Deutscher oder Pole ist. **Aus den Akten und dem Beweismaterial kann auf keinen Fall der Schluß gezogen werden, daß der Volksbund eine Verbrecherorganisation ist.** Über die Briefe des Herrn Ulitz an Herrn Zettler in München, in denen er die Versuche der Bildung einer Militärorganisation in Ostoberschlesien mit aller Schärfe abgewehrt hat, kann auf keinen Fall zur Tagesordnung übergegangen werden. Es darf nicht sein, daß das Anklagematerial übertrieben und das Entlastungsmaterial abgeschwächt wird.

Auch im Deutschen müssen wir den Menschen sehen.

Ganz unsinnig ist jedoch die Behauptung, daß dieser Brief des Herrn Ulitz ausdrücklich für die Konfiskation vorbereitet sein soll. Glauben Sie etwa, meine Herren, daß auch das andere von unserem tüchtigen jungen Polizeikommissär beschlagnahmte umfangreiche Material lediglich zum Zwecke der Konfiskation vorbereitet war. Daher müssen die Gründe Für und Wider gewissenhaft abgewogen werden. Wir dürfen auch die Augen nicht verschließen vor dem Keil, der durch das Urteil in unser Volk getrieben wird.

Wie eine Bombe traf mich die Nachricht und mit großer Erregung habe ich als Pole voll Freuden festgestellt, daß Polen mit seiner Majestät Deutschland imponiert und daß man dort, wo man das Lager der Staatsfeinde vermutete, scharf auf der Wacht steht, um die Interessen Polens zu verteidigen, als ich die Antwort des Herrn Ulitz an den Hauptmann Zettler las.

Mit welchem Recht stellt der Deutsche Konsul Fragen an polnische Staatsbürger und mit welchem Recht werden sie beantwortet? Das soll Illoyalität sein?! Der Konsul ist im internationalen Leben kein trockener Bürokrat, sondern muß den Kontakt mit dem Leben, d. h. mit dem Menschen suchen. Das internationale Recht und auch die polnische Verfassung verbieten dem Konsul nicht, mit den Bürgern des fremden Staates in Beziehungen zu treten.

Wenn man Deutscher ist und Eltern und Verwandte jenseits der Grenzpfähle hat und wenn man gewöhnt war, dem früheren deutschen Hoheitsstaate Folgschaft zu leisten, so ist es ganz verständlich, daß die Angeklagten aus diesem Disziplingefühl heraus der anfragenden deutschen Behörde auch schon in Berücksichtigung des Umstandes geantwortet haben, daß sie im Falle der Antwortverweigerung sich auch bei Besuchsreisen nach Deutschland einer Visumverweigerung ausgesetzt hätten. Endlich was die Fragen des Konsuls betrifft, so weiß man nicht, inwiefern eine Beantwortung verboten sein soll.

Unsere neugewonnenen Staatsbürger deutscher Nationalität müssen erst langsam und mit Geduld und Liebe für den polnischen Staat erzogen werden.

Diese Liebe wird kommen, aber nicht sobald, weil zu viele Fehler gemacht wurden. Was endlich das sogenannte schwarze Buch der deutschen Paßstelle betrifft, welches lediglich von der Belastungszeugin deshalb schwarzes Buch genannt wurde, weil es einen schwarzen Einband hat, so sehe ich in dem Bestehen dieses Buches nichts Gefährliches. Jeder Staat hat das Recht, Visa solchen Leuten zu verweigern, deren Einreise er nicht wünscht oder die bereits einmal ausgewiesen worden sind. Auch bei unseren polnischen Konsulaten müssen solche Schwarzbücher sein, es wäre sonst eine große Unordnung und ich betone, daß das Buch frei in der Paßstelle lag. Auch lagen die Akten und die vielen Papiere, welche die Zeugin, Fräulein Damas geliefert hat, offen in der Paßstelle, also nicht etwa in eisernen Behältern, wie man sonst Spionagesachen aufzubewahren pflegt. Also können Papiere, die über Einreiseerlaubnisse oder Verbote Aufschluß geben, keinerlei staatsgefährliche Dinge enthalten.

Als ich die Vertretung der Angeklagten übernehmen sollte, trug ich zunächst Bedenken. Ein großer polnischer Patriot erklärte mir damals, daß auch er dem Deutschen Konsul auf eine Anfrage antworten werde.

Ich appelliere an den gesunden Menschenverstand und an das Gefühl der Menschlichkeit, das bei den Richtern siegen muß.

Endlich, wem nützt dieses Urteil der 40 Jahre Gefängnis, etwa der Gerechtigkeit? Bedeutende Juristen sind sich darüber klar, daß hier kein Unrecht vorliegt. Auch ist die Lage jetzt eine völlig andere als zur Zeit der Einleitung des Prozesses. Ich kann es wohl verstehen, wenn man zu gewissen Zeiten mit erhobenem Finger über die Grenzen droht. Das mag damals der Fall gewesen sein, wo die außenpolitische Lage noch nicht geklärt war, jetzt aber ist diese Lage völlig verändert und es handelt sich hier um einen ausgesprochen politischen Prozeß.

Heute ist unsere Lage im Osten bedroht. Deutschland aber durch Locarno gebunden und durch internationale Verträge verpflichtet und kurz vor der Verständigung mit Polen.

Deutschland ist heute unser Mitbruder im Völkerbund und hat einen Pakt anerkannt, daß jeder Streit mit Polen nur durch Schiedsspruch gelöst wird. Sechs Großstaaten haben dies garantiert. Welchen Zweck hat es also, jetzt die Atmosphäre zu vergiften?

Ist die Sensation notwendig? Es ist noch nirgends der Fall gewesen, den Verkehr mit einem Konsul zum Verbrechen zu stempeln. Eine ungeheuere Verantwortung liegt auf den Richtern. Unabhängig ist der Richter nach unserer Konstitution und als solcher Vertreter der polnischen Bevölkerung. Als Pole warne ich mit Unruhe im Herzen vor den Folgen.

Polen besteht nicht aus Behörde und Militär allein, maßgebend sind die heiligen drei Gebote der großen ideellen Führer des polnischen Volkes. Ich appelliere an Sie nicht als Oberschlesier, sondern als Pole, beachten Sie die Worte unseres großen Dichters Mickiewicz, der auch ein Aufständischer war:

„Polnisches Volk, tue nicht einem andern, was du selber so viel erlitten."

Mit tiefster Überzeugung tue ich als Pole meine Pflicht, wenn ich im Namen der Gerechtigkeit und im Interesse unserer vielen Brüder auf der anderen Seite vor einer Verurteilung warne. Bedenken Sie, welches Ergebnis aus diesem Saale herausgeht und welche internationale Wirkung es haben wird. **Wir begehen ein Verbrechen auf dem Gebiete des internationalen Lebens, wenn wir das Urteil des Herrn Staatsanwalts fällen.** Fragen Sie, meine Herren, alle Juristen Polens, fragen Sie alle Juristen der Welt und Sie werden meinen Ausführungen beipflichten. Ich bitte Sie daher, meine Herren, die Angeklagten freizusprechen.

Nach der Verteidigungsrede beginnt noch einmal der Staatsanwalt auf die Ausführungen der beiden Verteidiger einzugehen, doch verhallen seine Ausführungen in der allgemeinen Unterhaltung, die im Gerichtssaal über die Rede des Verteidigers Dr. Liebermann einsetzt. Nochmals erhebt sich die Verteidigung, um auch die letzten Ausführungen des Staatsanwalts zu widerlegen. Der Gerichtshof zieht sich hierauf gegen ½9 Uhr zur Beratung zurück und verkündete um 10½ Uhr das Urteil auf Grund des § 92 Abs. 1 Str.-G.-B., der folgenden Wortlaut hat:

Wer vorsätzlich Staatsgeheimnisse oder Festungspläne oder solche Urkunden, Aktenstücke oder Nachrichten, von denen er weiß, daß ihre Geheimhaltung einer anderen Regierung gegenüber für das Wohl des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates (für Polen) erforderlich ist, dieser Regierung mitteilt oder öffentlich bekannt macht, wird mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Festungshaft nicht unter sechs Monaten ein.

Die Angeklagten, die auf freiem Fuß belassen wurden, werden eine Revision des Urteils beantragen.

Bürgerliche Regierung in Danzig.

Die Frage der Danziger Regierungsbildung hat am Ende der vergangenen Woche zu einem greifbaren Ergebnis geführt. Wie offiziell gemeldet wird, sind die mehrtägigen Verhandlungen unter den bürgerlichen Parteien über die Neubildung einer Regierung abgeschlossen. Es wurde eine grundsätzliche Einigung über die Erteilung eines Ermächtigungsgesetzes an einen überparteilichen Senat erzielt. Allerdings ist es den Deutschnationalen nicht gelungen, ein generelles Ermächtigungsgesetz zu erreichen. Vielmehr erstreckt sich dieses nur auf einzelne besonders herausgehobene Fragen zur Durchführung der in Genf an Danzig gestellten Forderungen zur Sanierung der Staatsfinanzen.

Das Ermächtigungsgesetz gestattet dem Senat Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen:

1. zur Regelung des Zollverteilungsschlüssels,
2. zur Regelung der Einnahmen aus dem Tabakverbrauch im Wege der indirekten Besteuerung oder des Monopols,
3. zur Erhebung eines Zuschlages zur Einkommensteuer, der 3 Prozent der zu entrichtenden Steuer nicht überschreiten darf, und zur Änderung der Einkommenbesteuerung von ledigen Personen,
4. zur Vereinfachung von Verwaltung und Justiz mit dem Ziele, Ersparnisse zu machen, insbesondere die Zahl der Staatsbediensteten herabzusetzen,
5. zur Aufstellung eines Ergänzungsetats für die Zeit vom 1. 10 1926 bis zum 31. 3. 1927 und die Festsetzung eines Höchstbetrages für die Haushaltsausgaben in den Rechnungsjahren 1927 und 1928,
6. zur Erhebung einer Anleihe bis zum Betrage von 30 Millionen Gulden.

Das Ermächtigungsgesetz soll am 31. 3. 1927 außer Kraft treten.
Darüber hinaus sollen Maßnahmen für die Kürzung der Beamtengehälter im Einvernehmen mit der Beamtenschaft getroffen werden. Die notwendige Regelung auf dem Gebiete der Erwerbslosenfürsorge soll außerhalb des Rahmens des Ermächtigungsgesetzes durch ein besonderes vom Volkstag zu beschließendes Gesetz erfolgen.

An der bürgerlichen Einheitsfront sind beteiligt: die Deutschnationalen, das Zentrum, die Liberalen und 5 Beamtenvertreter mit insgesamt 62 Stimmen unter 120 Abgeordneten des Danziger Volkstages.

Über die Personen, die zur Wahl als Senatoren vorgeschlagen werden sollen, sind noch keine Vereinbarungen getroffen worden.

Die Deutsch-Danziger Volkspartei hat in einem Schreiben an den Herrn Präsidenten des Senats ihre Beteiligung an der Regierungsbildung abgelehnt.

Es ist zu erwarten, daß der Volkstag im Laufe dieser Woche zur Wahl der neuen Senatoren zusammentreten wird.

Der deutsch-französische Ausgleich.

Ein Memorandum

der Radikalen und Radikalsozialen Partei Frankreichs.

Die stärkste Partei der französischen Kammer bilden die 139 vereinigten Radikalen und Sozialistisch-Radikalen, die dieser Tage in Bordeaux ihren Parteitag abhielten. Während dieses Kongresses übermittelte der Deputierte Bertrand, ein Mitglied der Kommission für auswärtige Angelegenheiten, dem Pariser Vertreter der „Danziger Neuesten Nachrichten" eine schriftliche Erklärung, die im Namen sämtlicher radikal-sozialen Parlamentarier erfolgte. Die wörtliche Übersetzung des von 50 Mitgliedern des Gesamtkongresses angenommenen Memorandums lautet:

„Im Namen der wichtigsten Provinzialverbände der Radikalen Partei und der wichtigsten Gruppe der Liga für Menscheerechte erklären wir hierdurch folgendes:

1. Wir würden glücklicher gewesen sein, wenn die Vereinigten Staaten und England den Beschluß gefaßt hätten, die Annullierung sämtlicher Kriegsschulden, der deutschen wie der französischen, zu bewilligen. Diese Hoffnung ist vernichtet worden.
2. Wir sind Anhänger einer sofortigen Räumung des linken Rheinufers und für Rückgabe des Saargebietes unter den beiden Bedingungen, daß Deutschland durch Transferierung gut fundierter Werte Frankreich hilft, die Befriedigung seiner inneren und äußeren Gläubiger zu erwirken und daß die deutsche Regierung diesen Vorschlag nicht als einen Akt der Schwäche betrachtet, sondern als Beweis des Friedenswillens des französischen Volkes.
3. Wir glauben, daß die französisch-deutsche Verständigung nur das Vorspiel einer allgemeinen europäischen Befriedung im Rahmen des Genfer Völkerbundes bildet. Daher fassen wir auch die Revision des Versailler Vertrages ins Auge und ganz besonders die Beseitigung des polnischen Korridors und die Rückgabe Danzigs an Deutschland unter dem Vorbehalt, daß Polen gesicherte Handelswege ans Meer erhält und daß die nur von Polen bewohnten Gebiete der polnischen Republik verbleiben. Diese Revision muß ihre notwendige Ergänzung durch die Anpassung der Verträge von Trianon und St. Germain an das Selbstbestimmungsrecht der Völker erhalten.
4. Die europäische Befriedung kann nur dann zustande kommen, wenn wir zu einem modus vivendi mit Rußland gelangen.
5. Wir erklären, daß die überwältigende Mehrheit des französischen Volkes einer Anerkennung der Schulden an England und Amerika abgeneigt ist und jeden Vertrag verurteilen wird, der Frankreich einen Tribut auferlegen sollte. Das französische Volk zieht einer solchen finanziellen Unterwerfung die direkte Verständigung mit Deutschland vor."

Die Märztagung des Völkerbundrates in Berlin?

Es ist wahrscheinlich, daß die Märztagung des Völkerbundrates in Berlin stattfindet. Es ist indessen nach der „Tägl. Rundschau" unzutreffend, von einer Einladung der deutschen Regierung zu sprechen. Eine solche Einladung sei nicht ergangen und werde auch nicht ergehen. In jedem Jahr finden vier Tagungen des Völkerbundrats statt, und es wird jedesmal bei einer solchen Tagung beschlossen, wo die nächste stattfinden soll. So hat man sich im September darüber geeinigt, daß der Rat im Dezember wieder in Genf zusammentreten soll. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß der Rat im Dezember beschließt, die nächste Ratsversammlung in Berlin stattfinden zu lassen. Das Land, in dem die Ratssitzung tagt, kommt nicht als einladende Macht in Frage. Es gibt lediglich seine Zustimmung und stellt einen entsprechenden Tagungsraum zur Verfügung. Die Kosten der Veranstaltung trägt der Völkerbund.

Deutsches Reich.

Rekordprozeß Barmat.

Im Barmat-Prozeß ist jetzt Termin auf den 21. Januar 1927 angesetzt worden. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Neumann, der Leiter einer Schöffengerichtsabteilung, der seit längerer Zeit zum Zwecke des Aktenstudiums beurlaubt ist. Die Verhandlung wird voraussichtlich acht Monate in Anspruch nehmen. Wie mitgeteilt wird, füllen die Aktenbestände bereits ein ganzes Zimmer. Die Zahl der geladenen Zeugen steht noch nicht fest. Doch dürfte auch sie einen Rekord in der Gerichtspraxis darstellen.

Die große Koalition in Preußen gescheitert.

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei im Preußischen Landtage, die am Donnerstag abend und Freitag morgen erneut vertrauliche Sitzungen abgehalten hatte, gibt über das Ergebnis der Verhandlungen über ihren Eintritt in das Kabinett Braun folgende Verlautbarung bekannt:

„Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei sieht nach dem bisherigen Verhalten der Regierung und der Regierungsparteien die Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierung als abgebrochen an."

*

Reichspräsident von Hindenburg stattete am Freitag und Sonnabend der braunschweigischen Regierung seinen Antrittsbesuch ab.

Aus anderen Ländern.

Mussolini wünscht Stresemann zu sprechen.

Wie der Genfer Korrespondent der Wiener „Neuen Fr. Presse" von unterrichteter Seite erfährt, wurde Flettners Rotorschiff von italienischer offizieller Seite eingeladen, die italienische Küste zu bereisen. Hierbei wurde der Wunsch Mussolinis mitgeteilt, Außenminister Dr. Stresemann bei dieser Gelegenheit begrüßen zu können.

Die Reise der rumänischen Königin nach Amerika.

Der Wiener Korrespondent der „Westminster Gazette" will aus guter rumänischer Quelle erfahren haben, die Königin von Rumänien habe auf ihrer Amerikareise bestanden, obwohl ihr die Ärzte erklärten, der König litte an einem schweren Leberleiden, wahrscheinlich an Krebs, und sein Leben könnte kaum um zwei Jahre verlängert werden, trotzdem ihr ferner erklärt wurde, daß die Amerikareise die Staatskasse zu sehr in Anspruch nähme. Die Königin habe erwidert, sie würde eine Anleihe zustande bringen, die alles wieder gutmachen werde.

Ein Selbstmordversuch Wupeifus?

Wie die Agentur Indopacifique aus Peking meldet, hat Marschall Wupeifu, durch den Mißerfolg seines Gegenangriffs auf die Kantontruppen entmutigt, einen Selbstmordversuch unternommen.

Fedor Dostojewskis Leidensweg.

Bekanntlich kam vor einiger Zeit aus Moskau die erschütternde Trauerbotschaft, daß Fedor Dostojewski, der einzige Sohn des weltberühmten russischen Dichters, in seiner eigenen Heimat buchstäblich verhungert war. Die Tragik dieses Todes liegt vor allem in der Tatsache, daß, obwohl zahlreiche Zeitungen in der ganzen Welt noch Wochen vor seinem Ableben ihre warnenden Stimmen erhoben hatten, um der Not eines geplagten alten Mannes zu steuern, die Hilfsaktion der russischen Regierung erst zwei Tage nach — dem Verscheiden Dostojewskis erfolgte. Schon jahrelang hatte der Sohn des Dichters ein rechtes Jammerleben geführt. Immer und immer wieder hatte des Schicksals rauhe Faust hartherzig in das Dasein eines Gescheiterten gegriffen, ihn hinausgeschleudert aus den Bahnen sowjetbürgerlicher Wohlanständigkeit und geregelter Tätigkeit.

Nach der bolschewistischen Revolution geriet der stellungslose Fedor Dostojewski rasch in völlige Armut und Bedrängnis. Willenlos in kriegerische Vorgänge hineinverwickelt, hing sein Leben im Jahre 1918 schon einmal an einem seidenen Faden. Damals hatte er sich aufgemacht, um auf der Krim seine schwerkranke Mutter zu besuchen. Unterwegs wurde er von einer zügellosen Schar Rotgardisten, die just den „Weißen" ein verlustreiches Treffen geliefert hatten, angehalten. Sie hielten den einsamen Wanderer für einen Spion der Gegenrevolutionäre. Machten nicht viel Federlesens mit ihm und schickten sich an, ihn zu erschießen. Erst als einer der Führer den Namen Dostojewski hörte, verschaffte dieser ihm die Freiheit. An eine Weiterreise konnte der ausgeplünderte und moralisch niedergedrückte Mensch unter diesen Umständen nicht mehr denken und kehrte deshalb in die Dürftigkeit seines armseligen Daseins nach Moskau zurück und verbrachte dort die letzten acht Jahre, die für ihn eine endlos zermürbende Kette von Sorgen und Entbehrungen darstellten, bis ihn der Tod davon erlöste.

Als am 9. Februar 1881 Dostojewski, der Vater, starb, trauerte ganz Rußland an der Bahre eines der bedeutendsten Dichter der Welt. Endlose Prozessionen gläubiger Russen wallten damals durch die Straßen Petersburgs, um „Väterchen Fjedor Michajlowitsch" die letzten Ehren zu erweisen. **Sein einziger Sohn aber verkam in Not und Elend.**

Der Stand des Złoty am 18. Oktober:

In Danzig: Für 100 Złoty 57,05
In Berlin: Für 100 Złoty 46,43
(beide Notierungen vorbörslich)
Bank Polski: 1 Dollar = 8,97
In Warschau inoffiziell 1 Dollar 9,04½.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen.

Hardy. Einen Austausch von Optanten in dem von Ihnen beregten Sinne gibt es nicht.

G. H. 12. Die Aufwertung kann auch nach deutschem Recht bis 100 Prozent betragen; in Ihrem Falle würde sie bei 100 Prozent 2290 Goldmark betragen (das war der Wert der 10 000 Mark vom August 1919). Die Zinsen bis 1. 1. 25 sind erlassen. Von da ab Verzinsung, beginnend mit 1,2 Prozent und allmählich steigend; gegenwärtig 3 Prozent. Wenn der Schuldner jetzt zahlen will, kann er sich 9 Prozent Zwischenzins abziehen.

Berlin 55. Betrug liegt nicht vor. Der einzige Weg ist der der Privatklage, wenn der Gegner zahlungsfähig ist.

Wilhelm P. in Kl. W. Sie haben nichts mehr zu beanspruchen, denn Sie haben 150 Zł. erhalten und hatten gesetzlich nur Anspruch auf 142,80 Zł.

Karl Sch. in L. Sie haben Anspruch auf 15 Prozent der Summe, d. h. auf 166,65 Zł., und 5 Prozent Zinsen von dieser Summe.

H. 26. Die Zinsen für 1920 und 1921 sind verjährt. Die weiteren Zinsen bis 1. 1. 25 zu 5 Prozent von der aufgewerteten Summe werden zum Kapital geschlagen, die Zinsen von dem genannten Zeitpunkt an sind an den Berechtigten zu zahlen. Die neue Entwertung des Złoty wird nicht berücksichtigt, doch soll nach allerdings noch unverbürgten Nachrichten ein Ausgleich auf gesetzlichem Wege in Aussicht stehen.

Paul. Wir haben auf die Entschließungen der in dieser Frage maßgebenden Stellen keinerlei Einfluß und können also in der Sache nichts tun. Dagegen möchten wir Ihnen den Rat geben: Bleibe im Lande und nähre dich redlich.

L. 7000. Da ein „wichtiger Grund", ist Aufwertung höher als 10 Prozent; wie hoch, ist im Gesetz nicht gesagt — vielleicht etwa 25 Prozent = 530,25 Zł. 2. Die Wiese ist nur dann liquidierbar, wenn sie Ihnen am 10. Januar 1920 gehört hat.

A. S. 1. Die Einkommensteuer ist nicht davon abhängig, ob Sie auf der Wirtschaft waren oder nicht, sondern davon, ob und welches Einkommen Sie hatten. Wenn Sie nicht das Einkommen hatten, auf Grund dessen Sie zur Einkommensteuer veranlagt worden sind, steht Ihnen das Recht zu, dagegen Einspruch zu erheben. 2. Sie können auf Scheidung klagen, da Ihre Frau sich gegen Ihren Willen in böslicher Absicht von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten hat und die Voraussetzungen für die öffentliche Zustellung seit Jahresfrist gegen sie bestanden haben. Wie lange der Scheidungsprozeß dauern wird, können wir Ihnen allerdings nicht sagen.

Bestellungen

auf die

Deutsche Rundschau

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern

angenommen.

Dieser Bestellzettel für November 1926

ist ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben.

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na Listopad-Grudzień / Listopad — Für Novbr.-Dezbr. / November

Pan
Herr ....

Sztuk—Std.	Tytuł gazety / Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa / Erscheinungsort	Na czas (miesięce) / Bezugszeit Monate	Abonament / Bezugsgeld Zł.	Należytość / Postgebühr Zł.
1	**Deutsche Rundschau**	**Bydgoszcz**	*) 2 1	10,— 5,—	0,72 0,36

Pokwitowanie. — Quittung.

.... Złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt worden.

........................, dnia / den .... 1926.

*) Nichtzutreffendes bitte zu durchstreichen.

Wochenbericht der Warschauer Börse.

Von unserem Warschauer Korrespondenten.

Auf dem Warschauer Devisenmarkt war der Bedarf in der vergangenen Berichtswoche etwas geringer, als in den vorvergangenen Wochen. Im außerbörslichen Verkehr hatte der Dollar eine sinkende Tendenz. Von den ausländischen Börsen lag die Lire fester, gegen Wochenende auch der Sterling. An den Auslandsbörsen konnte sich der Złoty halten. Die Nachfrage nach Goldmünzen ging in den letzten Tagen zurück, es wurden nämlich viele Goldmünzen aus dem Ausland nach Polen gebracht. Der Goldrubel wurde am Wochenanfang mit 4,92, am Wochenende mit 4,82 bezahlt, was einem Dollarkurs von 9,06 Zł. entspricht.

Im Zusammenhang mit der schlechteren Tendenz für den Dollar nahm das Interesse für Prozentpapiere zu. Große Nachfrage bestand für ländliche Pfandbriefe. Es wurden notiert: die sechsprozentige Dollaranleihe mit 71—72,50 Dollar (= 652,50 Zł.), die zehnprozentige Eisenbahnanleihe mit 149—152,8, die fünfprozentige Konversionsanleihe mit 45,50, die achtprozentigen Briefe der Bank Gospodarstwa Krajowego mit 138,93, die 4½prozentigen goldenen Pfandbriefe mit 34,00—35,50, die 4½prozentigen vorkriegszeitlichen Pfandbriefe mit 35,25—38,00, die fünfprozentigen Kreditbriefe in Gold der Stadt Warschau mit 47,75, die fünfprozentigen vorkriegszeitlichen Kreditbriefe der Stadt Warschau mit 30,50, die zehnprozentigen Obligationen der ländlichen Kreditgesellschaft mit 90.

Auf der Aktienbörse war die Nachfrage ziemlich groß und es bildet sich deshalb eine feste Tendenz heraus.

An der Börse ist man allgemein der Ansicht, daß das Wirtschaftsprogramm der Regierung keine feste Linie zeige und daß Überraschungen jederzeit eintreten können.

Wirtschaftliche Rundschau.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 17. u. 18. Okt. auf 5.9816 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 16. Oktober. Danzig: Ueberw. 57,00—57,15, bar 57,23—57,37, Berlin: Ueberweisung Warschau 46,43—46,67, Kattowitz 46,43—46.67, bar 46,26—46,74, London: Ueberweisung 42,50, Riga: Ueberweisung 67,00, Neuyork: Ueberweisung 11,62, Bukarest: Ueberweisung 2080, Czernowitz: Ueberweisung 2100.

Warschauer Börse vom 16. Oktober. Umsätze. Verkauf — Kauf. Belgien 25,40, 25,46 — 25,34, Holland —,—, London 43,78, 43,89 — 43,67, Neuyork 9,00, 9,02 — 8,98, Paris 26,12, 26,12 — 25,98, Prag 26,72, 26,78 — 26,66, Riga —,—. Schweiz 174,35, 174,79 — 173,91, Stockholm 241,25, 241,85 — 240,65, Wien 127,30, 127,62 — 126,98, Italien 37,20, 37,29 — 37,11.

Amtliche Devisennotierungen der Danziger Börse vom 16. Oktober. In Danziger Gulden wurden notiert: Devisen: London 25,02 Gd., Neuyork 5,1535 Gd., Berlin 122,622 Gd., 122,928 Br., Warschau 57,00 Gd., 57,15 Br. — Noten: London —,— Gd., Neuyork —,— Gd., Berlin 122,577 Gd., 122,903 Br., Polen 57,23 Gd., 57,37 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 16. Oktober Geld	Brief	In Reichsmark 15. Oktober Geld	Brief
	Buenos-Aires 1 Pes.	1.707	1.711	1.708	1.712
—	Kanada . . 1 Dollar	4.196	4.206	4.196	4.206
6.57 %	Japan . . . . 1 Yen.	2.041	2.045	2.033	2.037
—	Konstantin. 1 trk. Pfd.	2.167	2.177	2.17	2.18
5 %	London 1 Pfd. Strl.	20.36	20.41	20.358	20.408
4 %	Neuyork . . 1 Dollar	4.195	4.205	4.195	4.205
—	Rio de Janeiro 1 Milr.	0.552	0.554	0.562	0.564
—	Uruguay 1 Goldpes.	4.1 5	4.205	4.205	4.215
3.5 %	Amsterdam . 100 Fl.	167.78	168.20	167.80	168.22
10 %	Athen	5.05	5.11	5.14	5.16
7 %	Brüssel-Ant. 100 Frc.	11.77	11.81	11.80	11.84
5.5 %	Danzig . . 100 Guld.	81.38	81.58	81.38	81.58
7.5 %	Helsingfors 100 fi. M.	10.548	10.588	10.55	10.59
7 %	Italien . . 100 Lira	17.26	17.30	17.02	17.06
7 %	Jugoslavien 100 Din.	7.417	7.437	7.418	7.437
5 %	Kopenhagen 100 Kr.	111.66	111.97	111.71	111.99
9 %	Lissabon . 100 Esc.	21.575	21.625	21.475	21.525
5 %	Oslo-Christ. 100 Kr.	100.67	100.93	100.97	101.23
7.5 %	Paris . . . 100 Frc.	12.08	12.12	12.03	12.13
6 %	Prag . . . . 100 Kr.	12.422	12.462	12.42	12.46
3.5 %	Schweiz . . 100 Frc.	81.05	81.25	81.05	81.25
10 %	Sofia . . . . 100 Leva	3.024	3.044	3.042	3.052
5 %	Spanien . . 100 Pes.	63.27	63.53	64.56	64.42
4.5 %	Stockholm . 100 Kr.	112.14	112.42	112.14	112.42
7 %	Wien . . . . 100 Sch.	59.19	59.33	59.19	59.33
6 %	Budapest 100 000 Kr.	5.872	5.892	5.87	5.89
10 %	Warschau . . 100 Zł.	—	—	—	—
—	Kairo . . . 1 äg. Pfd.	—	—	—	—

Züricher Börse vom 16. Oktober. (Amtlich.) Warschau —,—, Neuyork 5,17½, London 25,11½, Paris 14,91, Wien 73,00, Prag 15,32½, Italien 21,25, Belgien 14,57½, Budapest 72,45, Helsingfors 13,03¾, Sofia 37444, Holland 207,00, Oslo 124,40, Kopenhagen 137,70, Stockholm 138,36¼, Spanien 78,30, Buenos Aires 211, Tokio 251½, Bukarest 2,74, Athen 6,30¼, Berlin 123,15, Belgrad 9,14½, Konstantinopel 2,68½.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,97 Zł., do. kl. Scheine 8,96 Zł., 1 Pfd. Sterling 43,67 Zł., 100 franz. Franken 25,80 Zł., 100 Schweizer Franken 173,75 Zł., 100 deutsche Mark 213,80 Zł., Danziger Gulden 173,29 Zł., österr. Schilling 126,70 Zł., tschech. Krone 26,58 Złoty.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 16. Oktober. Wertpapiere und Obligationen: 6proz. listy zboż. Poz. Ziem. Kredyt. 16,70—16,85. 8proz. państw. poż. Zł. 1,40. 8proz. dol. listy Poz. Ziem. Kredyt. 6,75. 5proz. Poż. konwers. 0,48. — Bankaktien: Bank Kw. Pot. 1.—8. Em. 4,00. — Industrieaktien: Cegielski 1.—9. Em. 15,00. Centr. Rolnik. 1.—7. Em. 0,60. Hartwig Kantorowicz 1. bis 2. Em. 4,00. Dr. Roman May 1.—5. Em. 37,00. Sp. Drzewna 1.—7. Em. 0,40. Unja 1.—3. Em. 7,00. Zj. Brow. Drodz. 1,10. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Getreidepreise in der Woche vom 11. bis 16. Oktober.

	11. 10.	12. 10.	13. 10.	14. 10.	15. 10.	16. 10.
Roggen						
Warschau	35,50	34,00	34,50	35,00	35,00	35,25
Posen	34,00	—	34,00	—	34,00	34,45
Weizen						
Warschau	46,00	46,75	47,00	—	46,50	46,00
Posen	43,00	—	43,00	—	43,00	43,25
Gerste						
Warschau	—	34,00	34,50	—	34,50	35,00
Posen	32,50	—	33,00	—	34,00	34,25
Hafer						
Warschau	31,75	29,00	29,50	28,50	31,00	29,00
Posen	26,00	—	28,00	—	26,50	26,50

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 16. Oktober. Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty): Weizen 41,90—44,90, Roggen 33,75—34,75, Weizenmehl (65% inkl. Säcke) 66,25—69,25, Roggenmehl 1. Sorte (70% inkl. Säcke) 50,90, do. (65% inkl. Säcke) 52,14. Gerste 26,00—29,00, Braugerste prima 32,00—36,50. Hafer 25,75—27,25, Viktoriaerbsen 70,00—85,00, Felderbsen 48,00—55,00, Rübsen — bis —, Senf 62,00—82,00, Weizenkleie 22,00, Roggenkleie 20,25—21,25, Eßkartoffeln 8,10—8,50, Fabrikkartoffeln 16proz. 6,10—6,30. — Feinste Viktoriaerbsen in ausgewählten Gattungen sowie Eßkartoffeln über Notiz.

Berliner Produktenbericht vom 16. Oktober. Getreide- und Oelsaat für 1000 Kg., sonst für 100 Kg. in Goldmark. Weizen märk. 259—262, Liefer. Dezember 284—283,50, März 288, Mai 289,50, fest. Roggen märk. 216,00—221,00, Liefer. Oktober 234—234,50, Dezember 234,50—235, März 241—241,50, Mai 246, fester. Sommergerste 220—257. Winter- u. Futtergerste 180—188, behauptet. Hafer 174—190, behauptet. Mais loko Berlin 192—195, still, für 100 Kg. 35,50—38, ruhig. Roggenmehl 31,25—32,50, still, Weizenkleie 10,00—10,25, ruhig. Roggenkleie 10,50, ruhig. Raps —,—. Leinsaat —,—. Viktoriaerbsen 49—58, feinste Sorten über Notiz, kleine Speiseerbsen 34,00—37,00, Futtererbsen 21—25, Peluschken 20—11,50, Ackerbohnen 20—22, Wicken —,—, Seradella —,—, Rapskuchen 94,60—14,80, Leinkuchen 19,30—19,40, Trockenschnitzel prompt 9,00—,10, Soyaschrot 18,60—18,80. Kartoffelflocken 22,00—22,50.

Holzmarkt.

Börsenbericht der Holzbörse zu Bromberg vom 14. Oktober. Angebote: Kief. engl. Bohlen, sägefallend, 2"×4", 5", 7", 2½×7", 3"×8", 9", £ 8,12,— per Std. frei Kahn Danzig; dieselben, £ 8,5,— per Std. waggonfrei Danzig; kief. engl. Seitenbretter, ⅝", ⅞", 4/4", 5/4" stark, DL. 9', £ 6,5,—, Länge 3—8' inkl., £ 4,5,— per Std. frei Kahn Danzig; kief. Grubenholz nach Käufers Liste, Sh. 12,— waggonfrei Danzig; kief. Grubenschwarten, 23 Millimeter stark, L. 1—2 Meter, Zł. 0,06 per lfd. Meter waggonfrei Bydgoszcz; kief. astreine Seiten, blank, DL. 3,50 Meter, DB. 16/17 Zentimeter, 20, 23, 26 Millimeter stark, waggonfrei deutsch-poln. Grenze; Birkenrollen, ⌀ 15—20 Zentimeter, gerade, nicht zu ästig, Sh. 13,— waggonfrei Zbąszyń. — Gesucht: Rotbuchene Bretter und Bohlen; kief. Tischlermaterial, 23, 26 Millimeter; kief. Langholz, Zopf-⌀ 25 Zentimeter aufw.; fichtenes und tannenes Langholz für Export; fichtenes Schleifholz; Schwellen in Kiefer, Esche, Rotbuche.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 16. Oktober. (Amtlicher Bericht. Die Preise verstehen sich in Reichspfennigen für 1 Pfund Lebendgewicht einschl. Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigem Händlergewinn.)

Auftrieb: 1967 Rinder (431 Bullen, 665 Ochsen, 871 Kühe und Färsen), 6128 Schweine, 1177 Kälber, 4432 Schafe, — Ziegen, — ausländische Schweine, —,— Ferkel.

Rinder: A. Ochsen: a) vollfleisch., ausgemästete Ochsen von höchstem Schlachtwert, nicht angespannt 54—56, b) vollfleischige, ausgemästete Ochsen von 4 bis 7 Jahren 49—52, c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 43—46, d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38—40. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene, von höchstem Schlachtwert 53—55, b) vollfleischige jüngere 50—52, c) mäßig genähre jüngere und gut genährte ältere 46—48. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgewachsene Färsen von höchstem Schlachtgewicht 46—50, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe, von höchstem Schlachtgewicht bis 7 Jahre 38—44, c) ältere, ausgemästete Kühe und weniger gute jüngere Kühe und Färsen 28—33, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 20—24, e) schlecht genährte Kühe und Färsen 51—54. D. Schlecht genährtes Jungvieh (Fresser) 46—50.

Kälber: a) bestes Mastvieh (Doppellender) ———, b) beste, gemästete Kälber 82—96, c) mittelmäßig gemästete Kälber u. Säuger bester Sorte 65—78, d) weniger gemästete Kälber und gute Säuger 50—58, e) minderwertige Säuger —,—.

Schafe: A. Stallschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55—57, b) ältere Masthammel, mäßige Mastlämmer und gut genährte, junge Schafe 55—58, c) mäßig genährte Hammel u. Schafe 42—50. B. Weideschafe: a) Mastlämmer 34—40, b) minderwertige Lämmer und Schafe 26—30.

Schweine: a) gemästete von mehr als 150 Kg. Lebendgew. 84—87, b) vollfl. v. 120—150 Kg. Lebendgew. 83—84, c) vollfl. von 100—120 Kg. Lebendgew. 79—81, d) vollfleisch. von 80—100 Kg. Lebendgewicht 76—79, e) fleischige von mehr als 80 Kg. 74—75, e) Sauen 74—75. — Säue: 72—73. — Ziegen: —,—.

Marktverlauf: bei Rindern und Schafen ziemlich glatt, bei Kälbern ruhig, bei Schafen lustlos.

Materialienmarkt.

Edelmetalle. Berlin, 16. Oktober. Im freien Verkehr zahlte man für Silber 0,900 in Stäben das Kg. 76½—77½, Gold das Gramm 2,80—2,82, Platin 14—14½ Mark.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 200.

Warum wollen Sie alt erscheinen wenn es nicht mehr zeitgemäß ist?
Haben Sie graue Haare, dann gebrauchen Sie
Lehmann's 20 Jahre jünger
welcher Ihnen allmählich Ihre alte Haarfarbe wiedergibt und Sie werden immer jugendlich erscheinen.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseurgeschäften, wo nicht, beim alleinigen Fabrikanten **Rich. Lehmann, Chełmża,** Dąbrowskiego 4. 7241

Zurückgekehrt
Dr. Koch
Spezialarzt 12600
für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Danzig, Langgasse Nr. 30, I, Tel. 1392, Haus Stumpf.

Mein Büro
habe ich von
7218 **ul. Toruńska 1**
nach ul. Długa 17
verlegt.
Dr. Lasiński
Fernruf 1499 Rechtsanwalt

Wilh. Matern
Dentist 1868
Sprechstunden v. 9–1 u. 3–6 Uhr
Bydgoszcz, Gdańska 21.

Zahnatelier
J. Sypniewski, Kcynia
befindet sich jetzt 12155
Rynek Nr. 29
bei Herrn **Krause.**

Der moderne Hut

für den Herbst u. Winter **in allen Modefarben** zu zeitgemäß billigen Preisen.
Filzhüte, Sammethüte, Velourhüte in geschmackvoller Ausführung u. großer Auswahl.
Die richtigen Frauen-Hüte in allen Kopfweiten stets vorrätig.
Herren-Hüte, nur neueste Formen - Velourhüte, Klapphüte, steife Hüte, Sporthüte.
Mützen jeder Art
empfiehlt zu denkbar billigsten Preisen
Hutfabrik und Hutgroßhandlung
Leo Kamnitzer
Bydgoszcz 11948
Tel. 1094 Dworcowa 92
Engros-Verkauf : Detail-Verkauf

Tanzunterricht.
Zu den begonn. Kursen werden noch **Damen** zu ermäßigtem Honorar angenommen. 7251
H. Plaesterer, Tanzlehrerin, Dworcowa 3.

Pelzhaus Max Zweiniger
Gdańska 1 Gegr. 1895
übernimmt alle Reparaturen und Modernisierung. an Pelzwaren in bester Ausführung zu konkurrenzlos — billigsten — Preisen

Büro-Artikel
Briefordner, Schnellhefter
Ablegekästen, Papierkörbe
Aktendeckel - Löscher
Locher-Lineale
Schreibzeuge. 12154
***A. Dittmann,** T. z o. p.,*
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 16.

Perfekte Schneiderin welche 3 Jahre gelernt hat, arbeitet
Kleider für 6-10 zł Mäntel für 15-18 zł
Kostüme „ 15-20 „ Sienkiewicza 32, 2 Tr.

Wenn die Blätter fallen
beginnt die kalte Jahreszeit.
Unsere diesjährige Herbst-Ausstellung gibt einen gewaltigen Ueberblick der Mode!



Damen-Mäntel:	**Herren-Kleidung:**
Imit. pelzbesetzter Mantel aus Velour de laine, mod. Faltenform . . zł **65.—**	**Winter-Ulster** 2reihig, mod. Form, bräunl. Wollstoff, m. angewebt. Futter zł **29.—**
Pelzbesetzt. Wollottomanmantel, ganz a. Seide gef., erstkl. Verarb. zł **135.—**	**Winter-Ulster** verschd. graue Farb., mod. Fischgrätmust., mit angew. Futter zł **55.—**
Sealplüschmantel auf Seide gefüttert . . zł **140.—**	**Winter-Ulster** aus reinwoll. Winter-Nouveauté in eigen. Werkstätt. angef. zł **130.—**
Backfischmantel aus mod. Stoffen, auf Seide gearbeitet . . . zł **45.—**	**Joppe** a. Pelzfutter, i. erstklass. Ausführ., in all. Gr. zł **95.—**
Biberette-Jacken auf Seide gearb., Pelzimit. zł **75.—**	**Sakko-Anzug** blau, 2rhg., in all. Größen von zł **32.—** an

Joppen und Fahrburken aus prima Lodenstoff auf warmem Futter in allen Größen und Preislagen.
Spezialhaus für Damen-, Backfisch- und Herrenkleider
„WŁÓKNIK"
BYDGOSZCZ Inh. **F. Bromberg**
I. Geschäft: Długa 10–11
II. Geschäft: Długa 16 (Friedrichstr.)

Zurückgekehrt
Dr. Adolf Schulz
Facharzt für 12061
Ohr, Nase, Hals.
Danzig, Langgasse 15, I.

Wer führt einen freidenkenden Mann in eine Logenbrüderschaft ein? Ehrensache. Adresse u. P. 7249 a. d. Geschst. d. Z.

„Mix-Seife" ist die beste und billigste Waschseife.
„Mixin" ist das beste und billigste Seifenpulver.
11427

„Bleyle's"
Damen-, Herren- und Kinder-
Westen
Knaben-Schulanzüge
Sweater und Sweateranzüge
„Oja" Damenbeinkleider
in großer Auswahl
Alfred Hübschmann
Bydgoszcz, Mostowa 6
11711

SOLALI
ZIGARETTENHÜLSEN
ZIGARETTENPAPIERE
11146

Von 9—2 Dworcowa 56
Rechts-Beistand
Dr. v. Behrens
(obrońca pryw.)
Von 4—8 Promenada 3
11547

Bücherrevisor
Singer,
Dworcowa 56. Tel. 29.
Spezial-Büro
für Buchführungsarbeit jeder Art. 11487

Unser Pflegesohn
Walter Neumann
geb. in Ostpreuß., 14½ Jahre alt, entfernte sich am **3. Oktober** nachmittags von d. Wohng. u. ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Bekleidet mit braun. Manchester-Anzug, schw. Schnürschuh., schwarz., baumwoll. Strümpfen, hell. Mütze, dunkles Haar, blaue Augen. Etwaige Angaben dringend erb. an **Hermann Seehawer, Dębiny (Eichfelde)** bei Sosno, pów. Sępólno. 12175

Klavierstimmungen und **Reparaturen,** sachgemäß und billig, liefere auch **gute Musik** zu Hochzeiten, Gesellschaften und Vereinsvergnügungen. 6287
Paul Wicherek
Klavierstimmer, Klavierspieler, Grodzka 16
Ecke Brückenstr. Tel. 273

Tüchtige Schneiderin zugezog., **sucht Kundschaft. Krakowska 7,** 1. Etage rechts. 7243

Hasen
kauft jeden Posten zu höchsten Tagespreisen
ZIÓŁKOWSKI, Bydgoszcz, Kościelna 11
Wildexport
Telefon: 1095 — 224 — 1695. 11828

Billig erteile **poln. Unterricht.** 7223
Swiętojańska 14, I. Et.

Empf. mich als **Tischdekorateur u. Kellner** f. Hochzeit. u. and. Festlichkeit. auch nach außerhalb. **Roman Krzyżanowski, ul. Sw. Trójcy Nr. 6** (früh. Berlinerstr.) 7235

Klavier zum Ueben abzugeben. Off. u. G. 7229 a. d. Geschst. d. Z.

Sonnenblumenkuchenmehl
40/42% Eiweiß
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz, Dworcowa 30.
Telefon 100.

Dach- und Maurerarbeiten führt unter Garantie z. bill. Tagel. in Stadt u. Land aus. Off. erb. u. R. 7031 G. d. Z.

Empfehle wie alljährlich meine **neu renovierte**
Räucherei
sowie sämtl. **Därme. Pająkowski,** Jagiellońska 36 a. 7203

Glanzplätterin empfiehlt sich auß. dem Hause f. 4 zł d. Tag. Off. u. D. 7210 a. d. Gst. d. Z.

Wäsche u. Strümpfe werden sauber gestopft u. geflickt. Off. u. B. 7042 a. d. Geschst. d. Z.

Isolier-Flaschen


¼, ½, ¾, 1 Ltr. 10272
F. Kreski
ulica Gdańska 7.

Topfpflanzen! Blühende sow. immergrüne **Topfpflanzen** für Blumentische u. Zimm. in größter Ausw. empf. **R. Haedeke,** Gärtnereibesitzer, **Chełmża** (Culmsee), pow. Toruń. 12107

Biberschwänze und **Firstziegel, Hartgebrannte Ziegelsteine, poröse Deckenziegel**
„ **Wandplatten**
„ **Langlochsteine**
liefert per Bahn und Kahn 11429
A. Medzeg,
Dampfziegelwerke, **Fordon-Weichsel.**
Telefon 5.

Warne
jeden, meiner Frau **Justine Schulz** etwas zu borgen, noch Obdach zu gewähren, da ich für nichts aufkomme.
Karl Schulz, Buk p. **Jabłonowo,** Pm. 12166

Brauner Jagdhund zugel. Abzuhl. geg. Erstattg. d. Futterkosten b. **Ludwig Dahms, Błędowo,** 12075

Fort mit dem schmierenden Augenbrauenstift, jetzt gebraucht man nur 7242
Lehmann's Farbtonverstärker
welcher Augenbrauen, Wimpern und Bärten nach und nach eine wunderschöne dunklere Färbung gibt, unschädlich im Gebrauch, licht- und waschecht ist.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Friseurgeschäften, wo nicht, beim alleinigen Fabrikanten **Rich. Lehmann, Chełmża.**

Millimeterpapier
Millimeterpauspapier
Zeichenpapier
Tonbogen. 12151
A. Dittmann, T. z o. p.,
Bydgoszcz, ul. Jagiellońska 16.

Schweizer Seidengaze
Marke „Dietrich Schindler"
kenntlich durch rote Streifen in d. Kanten empfehlen 11663
Ferd. Ziegler & Co., Bydgoszcz.

Stadtgespräch
sind unsere **billigen Preise:**

Strümpfe:

Kinderstrümpfe „Patent"	0.95
Herrensocken „gestreift"	1.35
Damenstrümpfe „a Flor"	1.95
Damenstrümpfe „Seidenflor"	2.95
Damenstrümpfe „Ia Kunstseide"	3.95

Schuhe:

Kinderschuhe „Lackbesatz"	3.95
Kinderschuhe „braun Boxcalf"	4.95
Kinderschuhe „Handarbeit"	7.95
Damenschuhe „Boxcalf"	14.50
Herren-Stiefel „Handarbeit"	19.50
Damenschuhe „Ia Lack"	25.00
Herrenstiefel „weiß gedoppelt"	28.50

Kleider:

Kinderkleider „Rips"	2.95
Kinderkleider „Cheviot"	4.75
Matrosenkleider „Ia Cheviot"	6.75
Damen-Kleider „Rips"	7.95
Damen-Kleider „Cheviot"	13.50
Damen-Kleider „Popeline"	22.50
Damenkleider „Samt"	38.50

Hüte:

Backfischhüte „Samt"	4.50
Damenhüte „Samt"	7.50
Damenhüte „Filz"	9.75
Damenhüte „Ia Samt"	9.75
Damenhüte „Ia Filz"	12.50

11589

Mäntel:

Kamelhaar 120—130 lang	28.50
Tuchmäntel „braun, schwarz"	38.50
Flauschmäntel „alle Weiten"	38.50
Gabardine-Mäntel „ganz auf Seide"	48.50
Eskimo-Mäntel „Astrachan Garnitur"	58.00
Samsch-Mäntel „ganz auf Seide"	68.00
Krimmer-Jacken „Pelz-Imitat."	98.00
Seidenplüsch-Mäntel „Ia Qualität"	168.00
Krimmer-Mäntel „Persianer-Imitat."	198.00

Mercedes, Mostowa 2

Prima
Leinkuchen
Norweg. Fischmehl
Kalisalz 42%
Kainit
Thomasmehl
empfiehlt
Landw. Ein- und Verkaufs-Verein
Bydgoszcz,
Dworcowa 30.
Lager Bielawki
Telef. 100. 12071

Erfolgr. Unterricht i. Franz., Engl., Deutsch (Gram., Konvrs., Handelskorresp.) erteil., frz., engl. u. deutsche Uebersetzungen fertigen an **T. u. A. Furbach,** (lgj. Aufenth. i. Engl. u. Frankr.). **Cieszkowsk.** (Moltkestr.) 11, I, l. 4849

Puppenreparatur u. sämtliche Ersatzteile zu haben. 11545
T. Bytomski,
ul. Dworcowa 15 a.

Strümpfe werd. gut und billig **ausgebessert.**
Pomorska 31, 1 rechts, Eing. Mazowiecka. 7230

Tilsiter
viertelfett Käse
hat größeres Quantum abzugeben 12158
Molkerei Stary-Jasinice, pocz. Sierock, pow. Swiecie.

Kulturtechnisches Büro
von
Otto Hoffmann, Kulturtechniker,
in Gniezno, ul. Trzemeszyńska 69.
Spezialausführungen von
Drainageanlagen, Wiesenbau, Ent- u. Bewässerungsanlag., Projektaufn., Kostenvoranschläge, Vermessung. u. Gutachten.

Montag, den 25. Oktober, abends 8 Uhr im Civil-Kasino:
Kammer-Konzert
im Stile des 18. Jahrhunderts
Elsa Wilhelmi (Sopran)
Prof. **Adalbert Gülzow** (Geige)
Kammermusiker **Paul Luther** (Flöte)
Prof. **Robert Kahn** (Klavier).
Eintrittskarten f. Mitgl. 5.50, 4.50, 3.50, 3.— zł, für Nichtmitgl. 6.50, 5.50, 4.50, 3.— zł in der Buchh. **E. Hecht Nachf.,** Gdańska 19, vorm. 10 bis 2, nachm. ¼4 bis 6 Uhr. 12183

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 240.

Bromberg, Dienstag den 19. Oktober 1926.

Zum Wojewoden-Wechsel in Thorn

schreibt das „Słowo Pomorskie" u. a. was folgt:

„Am 15. Mai d. J. trat der pommerellische Wojewode Wachowiak in übertriebener Loyalität auf die Seite des Umsturzlagers und zeigte ihm seine bedingungslose Unterwerfung an. Er tat dies in einer Weise, die der großen Mehrheit des pommerellischen Volkes unverständlich blieb. In der ganzen Wojewodschaft wurde der Ausnahmezustand erklärt; die bürgerlichen Freiheiten wurden aufgehoben. Später traten Repressalien gegenüber der Presse ein, die sich hauptsächlich gegen die nationalen Blätter richteten. Nach den Repressalien kamen Drohungen mit Demolierung der Druckereien, der Redaktionen und der ganzen Anlagen. Es folgte ein Einschlagen der Schaufenster; das Theater und die Straßen Thorns waren Zeugen von Überfällen, die vom Obersten Kommandeur der geheimen politischen Polizei und durch revolutionäre Unteroffiziere organisiert waren (am 28. Mai d. J.). Wir hatten also in Pommerellen die „moralische Sanierung" in ihrer Vollendung, die in ihrem Eifer alle anderen Wojewodschaften übertraf. In Thorn schuf man ein Muster für die Verfolgungen in ganz Polen. Trotzdem hielt sich der pommerellische Wojewode Wachowiak nicht auf seinem Posten und mußte zurücktreten. Das Mai-Lager bezahlte ihm seine gläubige Loyalität mit schwarzem Undank.

Die Umstände, die die Beseitigung Wachowiaks begleiteten, sind wirklich ungewöhnlich peinlich. Uns nimmt dies alles nicht wunder. Wir beobachteten schon seit einigen Jahren diese Verhältnisse, die

hinter den Kulissen

der pommerellischen Wojewodschaftsbehörden herrschten, und wir müssen sagen, daß sich während der Amtszeit des Herrn Wachowiak hinter den Kulissen nicht nur nichts gebessert, sondern vieles noch verschlechtert hat. Vor zwei Jahren, nach dem Rücktrit des Herrn Breјski, als man das Wojewodschaftsamt in die Hände des Herrn Wachowiak legte, haben wir unsere Ansicht über die pommerellischen Verhältnisse geäußert. Herr Brejski saß an seinem Schreibtisch in Thorn, er konnte nicht selbst etwas sehen und hören von dem, was in Thorn, Danzig, Pelplin, Culm, Dirschau, Konitz, Stargard usw. geschah.

Gewisse andere Augen sahen, gewisse andere Ohren hörten es und berichteten Herrn Brejski von alledem in parteiischer Weise. Wir wollen heute auf dies Thema nicht näher eingehen, sondern wollen nur feststellen, daß die Informationen jener Augen und Ohren, die sich als Hilfswerkzeuge dazwischen schoben, nach Warschau gesandt wurden und zur Folge hatten, daß Pommerellen als einzigem Teil des Staates die Ehre des Ausnahmezustandes zuteil wurde, womit uns die Regierung des Generals Sikorski beschenkte.

Eine Änderung in der Person des Wojewoden ist ein wichtiges Ereignis. Aber ebenso wichtig ist der Wunsch der Bevölkerung von Pommerellen, daß der Raum zwischen dem Wojewoden und der polnischen Bevölkerung frei ist von allen Augen und Ohren. Das Vertrauen zu den örtlichen Behörden und vor allem zu der Person des Wojewoden wird erst dann vollständig wieder aufleben, wenn die Stimme des Volkes nicht durch geheimnisvolle Informationen hindurchgehen muß.

Man kann das, was heute in Pommerellen geschieht, nicht erklären und nicht verstehen, wenn man nicht die eingewurzelten geheimen Einflüsse in Betracht zieht. Diese sind es gerade, die das Vorgehen der Militär- und Zivilbehörden beeinflussen und sie in den Augen des Volkes kompromittieren. Herr Wachowiak ist das Opfer gerade dieser fremden Augen und Ohren. Sie sind ihm allmählich über den Kopf gewachsen und jetzt ist er dadurch in brutaler Weise beseitigt und in den Winkel gestellt worden. Kann man unter diesen Umständen die Hoffnung haben, daß die Verhältnisse sich bessern werden und kann man diese Hoffnung an die Person des Herrn Młodzianowski knüpfen? Zweifellos nicht, denn wir haben uns schon überzeugt, daß der Hauptteil der Macht sich in der Umgebung des Wojewoden oder des Vizewojewoden befindet, aber daß er nicht in seiner Hand liegt. Selbst die weitgehende „Vollmacht", die der pommerellische Wojewode scheinbar besaß, erwies sich als schwach gegenüber der Macht und den Einflüssen der „Augen und Ohren". Der Wechsel in der Person des Wojewoden wird hier gar nichts helfen.

Man muß das System ändern,

und vor allem muß man die volle Gewalt dem Wojewoden zurückgeben. Herr Młodzianowski zeigte schon, was er kann; er kommt jetzt nach Pommerellen ohne Kenntnis der Verhältnisse und ohne Kenntnis der Gesetzgebung und des Volkes. Es sind auf diese Weise alle Bedingungen vorhanden, daß er in seiner Amtsführung von den Kulisseneinflüssen noch mehr abhängig sein wird als seine Vorgänger. Deshalb muß man den Wechsel als eine ungeheure Verschlechterung der schon an sich gespannten und peinlichen Verhältnisse bezeichnen."

Pommerellen.

18. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Musikalische Vesper.

Freitag, den 15. d. M., fand in der ev. Kirche eine musikalische Vesper statt, die recht gut besucht war. Man kann daraus ersehen, daß das oft bestrittene Interesse für ernste Musik bei unserem Graudenzer Publikum doch vorhanden ist. Besonders erfreulich ist, daß die studierende Jugend recht zahlreich vertreten war. Leider muß aber festgestellt werden, daß gerade aus den hiesigen Intelligenzkreisen sehr viele durch ihre Abwesenheit glänzten.

Die Vortragsordnung kündete Vorträge des Kammerchores (Fr. Hetschko, Frl. Wendt, Frl. Neumann, Frl. Hinkelmann, H. Mielke, H. Schönebeck, H. v. Szymanowicz, H. Schirmacher) an. Dieser ist eine von Musikdirektor Hetschko speziell für derartige Aufführungen zusammengestellte Quartettvereinigung musikalisch vorgebildeter Sängerinnen und Sänger, deren Stimmen aufeinander eingestimmt und ausgefeilt sind, um fein ziselierende und differenzierende Kunst mit voller Klangschönheit ohne mühselige „Einpaukerei" zu bringen. Die grundfalsche Ansicht, daß durch diese Quartettvereinigung unserem hiesigen gemischten Chore, der Singakademie, Konkurrenz gemacht wird, widerlegt sich somit von selbst. Der große Apparat der Singakademie ist zu schwerfällig; auch mangelt es dem Verein noch immer an genügenden Männerstimmen, um einwandfreie Leistungen zu Gehör zu bringen. Ohne Mitwirkung des Männergesangvereins „Liedertafel" dürfte wohl kaum eine größere Aufführung herausgebracht werden können. Die Damenstimmen, sowohl der Sopran als auch der Alt, sind ganz ausgezeichnet. Der Name Kammerchor aber enthält doch schon sein Ziel und Programm: Vokale Kammermusik.

Bei der musikalischen Vesper gelangten an Chorwerken zur Aufführung: Psalm 100 „Jauchzet dem Herrn" von W. Markull, der Hymnus „Dich preist, Allmächtiger, der Sterne Jubelklang" von Alfred Hetschko (Verlag Gebr. Reinecke, Leipzig) und die Kantate für Chor, Sopran-, Altsolo und Orgel „Sei still dem Herrn!" von Johannes Pache. Alle Werke wurden den Komponisten gerecht vorgetragen und haben somit gefallen. Noch mehr Stimmenausgeglichenheit wird bestimmt in der jungen Quartettvereinigung (Kammerchor) die Zeit und intensive Übung mit sich bringen. Ferner wurde die Motette für drei Frauenstimmen (Fr. Hetschko, Frl. Wendt und Frl. Neumann) „Veni, Domine" von F. Mendelssohn klangschön zu Gehör gebracht. Umrahmt wurde die Vesper durch Orgelwerke (Präludium in G-Moll, Präludium und Fuge in B-Dur und Choralvorspiele) von Joh. Seb. Bach, vorgetragen von A. Hetschko. — Die zahlreich erschienene Zuhörerschaft ist bestimmt mit dem Gefühl, eine weihevolle und ernste Stunde erlebt zu haben, seelisch bereichert und befriedigt, nach Hause gegangen. *

---

d. **Der in Kraft getretene Winterfahrplan** zeigt keine wesentliche Änderung. Der zwischen Warschau und Hela verkehrende Bedezug ist bereits seit dem 1. d. M. in Fortfall gekommen. Nach Rehden verkehren täglich zwei Züge, die hier um 9.20 und 17.00 abfahren und um 11.48 und 19.13 wieder eintreffen. Direkt nach Culm über Kornatowo geht hier ein Zug um 19.20 ab. *

i. **Ein Bau, der seiner Vollendung harrt.** Bereits im Frühjahr wurde auf dem Güterbahnhof zwischen Güterschuppen und Verladerampe mit dem Bau eines neuen Güterschuppens begonnen, in dem besonders leicht brennbare Stoffe gelagert werden sollen. Schon vor Monaten war das Gebäude im Rohbau fertig und so steht es auch heute noch. Mit der Fertigstellung scheint man es aus „Sparsamkeitsrücksichten" nicht so eilig zu haben. *

A. **Die Buhnenarbeiten** oberhalb des Schulzschen Hafens werden trotz des hohen Wasserstandes der Weichsel weitergeführt. Die Buhnen wurden jetzt mit Erde bekarrt, die auf Fahrzeugen herangeschafft werden muß. *

e. **Das Familienhaus**, das von der Stadt in der Bahnhofstraße erbaut wurde, ist bewohnt. Die drei Läden stehen aber immer noch leer. Über die Höhe der Baukosten ist Näheres noch nicht zu erfahren. Es steht aber bereits soviel fest, daß die Stadt trotz der Höhe der Mieten in dem Neubau noch bedeutende Zuschüsse leisten muß, um das Baukapital zu verzinsen. *

☐ **Der Sonnabend-Wochenmarkt** war nicht so stark wie seine Vorgänger, aber ausreichend beschickt. Nur Kartoffeln decken bei weitem nicht die Nachfrage. Die paar Wagen, auf denen Kartoffeln geladen sind, werden von Käufern umstanden, die meist nur pfundweise kaufen. Es wurden folgende Preise gezahlt: Butter 2,30—2,60, Eier 3,20, Zwiebeln 0,20, Kartoffeln 4,80—5. Ferner kosteten Tomaten 0,20, grüne Bohnen 0,50, Weißkohl 0,03, Rotkohl 0,10, Wirsing 0,10, Rosenkohl 0,35, Karotten 0,07, rote Rüben 0,10, blaue Pflaumen 0,40—0,50, Birnen 0,10—0,50, Äpfel 0,20—0,50, Weintrauben 1,00, Walnüsse 1,30 pro Pfund, Radieschen 0,10, Rettich 0,10 pro Bund, Salat 0,10, Blumenkohl 0,20—1,00, Senfgurken 0,20—0,25 pro Stück, Preißelbeeren 1,00, Pilze: Rehfüßchen 0,15, Gelbe 0,15, Steinpilze 1,00, Reitzker 0,40 bis 0,60 pro Liter. Schnittblumen und Töpfe mit Blatt- und Blütenpflanzen werden noch reichlich angeboten. Alpenveilchen und Primeln kosten 0,70—1,50. Der Fischmarkt ist besser beschickt. Es kosteten Aale 3,00, kleine Aale 1,50, Zander 2,00, Schleie 1,50, Hechte 1,30, Karauschen 0,80—1,30, Barsche 0,70—1,00, Bressen 0,70—1,30, Plötze 0,35—0,50, Barbinen 1,50. Die Mandel Suppenkrebse wurde mit 1,20 angeboten. Geflügel war reichlich vorhanden. Der Preis ist aber immer noch hoch. Es kosteten lebend: Enten 4,50—5,50, Gänse 8—10,00, Puten 8,00, Puthähne 9,00 pro Stück, gerupft: Enten 4—6,00, Gänse 8—11,00, junge Hühner 3,50 bis 6,00, Tauben 1,50—1,80 pro Paar, Suppenhühner 4—5,00 pro Stück. Der Fleischmarkt war ausreichend beschickt. Die Preissenkung hält an. Es kosteten Schweinefleisch 1,40—1,70, Speck 2,00, Rindfleisch 1—1,20, Kalbfleisch 1—1,40, Hammelfleisch 1—1,10, Schmalz 2,80, Talg 2,00. Die kleine Einspännerfuhre Spaltholz wurde mit 9—10.00 angeboten. *

☐ **Der Sonnabend-Schweinemarkt** war wohl infolge des ungünstigen Wetters schwächer beschickt. Es wurden aber Tiere jeden Alters angeboten. Auch Läufer waren wieder ausreichend vorhanden. Angemästete Schweine wurden nicht bemerkt. Die Preise zeigten keine wesentliche Änderung. Für das Paar Absatzferkel forderte man 50—60 zł und erzielte auch diesen Preis. Für Läufer forderte man etwa 100 zł für den Zentner. Der anhaltende Regen beeinflußte das Geschäft; es verlief schleppend. *

☐ **Vor-Viehmarkt.** Am Freitag waren viele Landleute mit Vieh zum Viehhof gekommen. Sie hatten angenommen, daß am 15. d. M. ein Viehmarkt abgehalten werden würde. Dies war aber nicht der Fall, der Markt findet am Freitag nach dem 15. statt, also am nächsten Freitag. Es entwickelte sich aber ein lebhafter Handel. Von einem Händler wurden Kühe zum Bahnversand angekauft. Für beste Tiere zahlte man 600—700 zł. Es wurden auch Pferde gehandelt. Der Preis war aber nicht hoch. Zwei leichte 1½jährige Füllen wurden mit 350 zł verkauft. *

e. **An Marktdiebstähle** ist man in letzter Zeit gewöhnt. Auf dem Fischmarkt versuchte am Sonnabend wieder derselbe Bursche bei derselben Fischhändlerin die Kasse zu leeren. Er wurde aber im richtigen Augenblick abgefaßt und dem Polizeibeamten übergeben. *

—* **Aus dem Landkreise Graudenz**, 16. Oktober. Auf dem Gute Wiktorowo, dem General Sosnkowski gehörig, brannte ein gewaltiger Getreidestaken ab. Da das Feuer spät nach Mitternacht ausbrach, wird böswillige Brandstiftung vermutet. Der Staken war unter dem eigentlichen Wert versichert. *

*

Vereine, Veranstaltungen &c.

Singakademie. Heute (Montag, den 18. d. M.) abend Singstunde. Freitag, den 22. d. M., 8 Uhr abends: Generalversammlung im Gemeindehaus. (12173 *

Rheinischer Humor soll auf dem Rheinischen Winzerfest der Graudenzer Deutschen Bühne herrschen. Die Festleitung wird dafür Sorge tragen, daß durch Tanz und Gesang die Teilnehmer bald in ausgelassenste Stimmung kommen werden, dies Bühnenfest soll zum Ausdruck bringen, daß auch an der Weichsel Humor und Fröhlichkeit trotz der ernsten Zeiten blühen können. Für den ruhigen Genießer sind Gaststätten geschaffen, die allen Ansprüchen gerecht werden sollen. In der Weinstube zur Burg „Stolzenfels am Rhein" wird ein vorzüglicher Tropfen kredenzt werden. Die Weinbar „Graf von Rüdesheim" wird besondere Spezialitäten bringen. Nicht nur ein besonderes Kölnisches Wasser, auch den „Rheinfall zu Schaffhausen" und den „Binger Mäuseturm" wird man kennenlernen. In der Studenten-Kneipe „Zur Lindenwirtin" wird Annchen von Godesberg nicht nur „das Herz zum Pfande" nehmen, sondern auch ein vorzügliches, kristallklares Bier ausschenken. Ganz besonderer Übermut wird wohl wieder im Keller „Zum Heidelberger Faß" herrschen; dort wird der Zwerg Perkeo für besonderen Betrieb bemüht sein. Doch wer ausruhen will, geht zur „Loreley", der vorzüglichen Kaffee-Konditorei, dort werden ihn nicht die Wellen verschlingen, sondern er kann sich an Kuchen und Gebäck ergötzen. Einladungen, die zur Lösung der Eintrittskarten berechtigen, werden von dem Vorsitzenden, Hrn. Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 3, verabfolgt. (11383*

Das Festkonzert des M.-G.-V. „Liedertafel" anläßlich des 64. Stiftungstages des Vereins am 13. November im Gemeindehaus wird auch dieses Jahr würdig an die Seite der vergangenen Festkonzerte des Vereins gestellt werden können. Eine Auslese künstlerisch sehr wertvoller Männerchöre von F. Mendelssohn, Vinzens Lachner (Hymne an die Musik) und Viktor Clarris Czajanek, dem Bundesdirigenten des Ostschlesischen Sängerbundes, kommen zum Vortrage. Ferner das größere Chorwerk mit Orchester „Kaiser Karl in der Johannisnacht" von Podbertsky. Tenorlieder, vorgetragen von Konzertsänger Erich Zipser, Kattowitz, und Klaviervorträge von Karl Kulecki, Graudenz. Die Einladungen werden demnächst versandt. (12174 *

Thorn (Toruń).

—dt. **Das jetzt städtische Elektrizitäts- und Gaswerk** gibt bekannt, daß alle bisher erteilten Konzessionen zur Ausführung von Installationsarbeiten mit dem 1. Januar 1927 ungültig werden. Es handelt sich sowohl um Klempnerarbeiten an Gasleitungen als auch um Installationsanlagen bzw. -arbeiten an Stromleitungen. * *

—dt. **Zwei große Geldsammlungen** werden wieder in den Straßen der Städte stattfinden. Die Luftflottenliga (P. L. O. P. P.) und die polnischen Akademiker werden für ihre Zwecke in den Straßen Spenden sammeln. Bei der geldknappen Zeit dürfte es nicht viel Leute geben, die für derlei Zwecke Geld überflüssig haben. * *

—dt. **Sämtliche Nachtlokale** (Cafés und Konditoreien) mit Alkoholausschank erheben infolge der Besteuerung von Gas und Stromlicht durch die Stadt nach 6 Uhr abends einen Aufschlag auf sämtliche Speisen und Getränke von 10 Prozent. Da diese Lichtsteuer nun durch das Stadtparlament mit dem 1. Juli d. J. abgeschafft wurde, ist zu erwarten, daß diese Lokale auch den 10 Prozent Aufschlag fallen lassen — was leider bisher noch nicht wahrzunehmen ist. * *

—dt. **Trotz eifriger Nachforschungen** ist der am 25. August bei einer Bootsfahrt auf einem sogenannten „Seelenverkäufer" ertrunkene 19jährige Konstanty Michalski bisher nicht aufgefunden worden. Weder auf polnischem noch auf Danziger Gebiet ist der Leichnam angeschwemmt. Man nimmt an, daß, falls der jetzige große Sturm die Leiche nicht an das Ufer schwemmt, diese irgendwo im Wurzelwerk der Weiden festgehalten wird. * *

t. **Ein Unterstützungsschwindler** treibt hier seit etwa einer Woche sein Unwesen. Er ist ein im Alter von etwa sechzig Jahren stehender Mann, der einzelne Familien aufsucht, dort angibt, von einem hiesigen Professor auf die Familie aufmerksam gemacht worden zu sein, die ihm sicherlich eine Geldunterstützung zukommen lassen werde. Die ganze Geschichte des Mannes ist ausgedacht und nur darauf zugeschnitten, von Mitleidigen größere Geldbeträge zu erschwindeln. Deshalb sei davor gewarnt, ihm irgend etwas zu geben. Man wird gut tun, seine Personalien von der Polizei feststellen zu lassen. * *

—dt. **Diebstahl.** Ein gewisser K. T. aus Neustadt (Nowemiasto) stahl im Geschäft von A. Gałdyński in der Breitenstraße einen photographischen Apparat. Der Dieb konnte noch auf dem Bahnhof vor der Abfahrt mit der wertvollen Beute abgefaßt und eingesperrt werden. * *

—dt. **Culmsee** (Chełmża), 16. Oktober. Ein großer Vieh-, Pferde- und Krammarkt findet hier am Mittwoch, den 20. Oktober, statt.

* **Gdingen** (Gdynia), 16. Oktober. Ein Nordlicht wurde gestern in der siebenten Abendstunde hier wahrgenommen. Von Westen nach Osten zog sich ein blaßblaugrünlicher regenbogenähnlicher Streifen, von dem an den verschiedensten Stellen Strahlen in verschiedenen Lichtstärken zum Himmel stiegen. Erst in der 11. Stunde war das seltene Naturschauspiel beendet.

h. **Gorzno** (Górzno), 16. Oktober. Ein Schadenfeuer brach in der gestrigen Nacht in der hiesigen Wassermühle aus, welche dem Mühlenbesitzer Leo Kilanowski gehörte. Die Mühle, aus Schurzbohlen gebaut, brannte völlig nieder. Ebenso wurde die ganze Mühleneinrichtung und eine große Menge Getreide, das zur Verarbeitung bestimmt war, ein Raub der Flammen. Gerettet wurde garnichts, denn infolge des orkanartigen Sturmes hatten die Flammen mit großer Schnelligkeit auf das ganze Gebäude übergegriffen. Der Schaden ist sehr groß. Es wird Brandstiftung vermutet. — Süßmäuler statteten in der Nacht zum 10. d. M. einen unerwünschten Besuch dem Bienenstande des Lehrers Chechłowski in Miesionskowo (Miesiączkowo) ab. Dabei stahlen sie aus den Körben eine größere Menge Honig, der zur Überwinterung der Bienen bestimmt war. Durch ihre scheußliche Tat haben die Rohlinge großen Schaden verursacht, indem sie fast den ganzen Bienenstand vernichteten und die Bienen zum Aussterben verurteilt haben. Für die Ermittelung der Täter hat der Geschädigte eine Belohnung ausgesetzt. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht zum 12. d. M. bei dem Landwirt J. Szwedowski in Radosk (Radoszki) verübt. Dem Täter fiel eine Uhr und ein Lederkoffer in die Hände. Der Tat verdächtigt wird ein Gerichtsgefangener, der vor kurzer Zeit von seiner Arbeitsstelle in Strasburg (Brodnica) entflohen ist.

* **Konitz** (Chojnice), 17. Oktober. Körung von Ziegenböcken. Am Mittwoch, den 20. d. M., um 9 Uhr morgens, findet auf dem Hofe des hiesigen städtischen Schlachthofes die Körung der Ziegenböcke statt. Die Besitzer von Ziegenböcken müssen ihre Tiere sofort dem Herrn Schlachthausdirektor Dr. Krall anmelden. Die Körungsgebühr beträgt 3 zł, die sofort in der hiesigen Stadthauptkasse eingezahlt werden müssen.

* **Lesno** (Leśno), Kreis Konitz, 18. Oktober. Auf recht tragische Weise seine Frau verloren hat der Besitzer G. aus dem benachbarten Peplin. Vor einigen Tagen begab sich G. nebst Frau mit Fuhrwerk nach Bruß. Nachdem G. dort einen Ordentlichen „gehoben" hatte und auf die Welt mit der „rosenroten Brille" sah, wurde die Heimfahrt angetreten. Zuvor meinte G., daß Pferde und Wagen jetzt gehen müßten wie ein „gutgeölter Blitz", lud seine Frau zum Sitzen ein — nahm die Zügel — — — und eine Staubwolke zeigte an, welchen Weg der „gut geölte Blitz" nahm. Kurz und gut, als G. nach Hause kam, bemerkte er verwundert, daß auf dem „Blitz" seine bessere Ehehälfte fehlte. Sorglos, wie er nun mal war, begab er sich erst am anderen Tage auf die Suche und fand sie in Lesno mit vielen Hautabschürfungen und leichten Verletzungen vor. Nun gings im Schneckentempo nach Hause.

* **Rheden** (Radzyn), 17. Oktober. Die Schloßruine aus der Ordenszeit ist einer Renovierung unterzogen worden. Die polnische Regierung hat ein ständiges Komitee mit den nötigen Geldmitteln versehen und beauftragt, ganze Schloßteile zu rekonstruieren. Die Arbeiten sind in vollem Gange.

wf. **Soldau** (Działdowo), 14. Oktober. Zu dem am Dienstag, 12. d. M. hierselbst stattgefundenen Vieh- und Pferdemarkt durfte Klauenvieh wegen der herrschenden Krankheit nicht aufgetrieben werden. Der Pferdemarkt hatte keinen großen Auftrieb. Die Preise waren niedrig, der Umsatz gering.

a. **Schwetz** (Świecie), 16. Oktober. Der heutige Sonnabend-Wochenmarkt entsprach nicht den vorherigen Erwartungen, da wie alljährlich der Wochenmarkt nach dem 15. Oktober (Hedwig) der größte Markt des Jahres ist. Es wurden ausnahmsweise viel Kartoffeln zum Preise von 4—4,50 und 5 Złoty angeboten. Der Weißkohl scheint infolge des feuchten Sommers gut geraten zu sein, denn es kommt fuhrenweise Kohl auf den Markt. Die Mandel wurde mit 2, der Zentner mit 4,50 und 5 Złoty angeboten und gekauft. Besonders viel Federvieh war auf dem Markt; es wurden für gerupfte Gänse 1—1,10 gezahlt. Enten lebend, vier Pfund schwer, kosteten 4,50—5,00. Butter kostete 2,50 bis 2,70 das Pfund. Eier 3,00—3,30 die Mandel.

Und die Moral von der Geschicht'?

Liquidationen von Wohlfahrtsanstalten und kein Ende.

Der „Monitor Polski" vom 15. Oktober veröffentlicht eine neue Folge von dritten Liquidationsbeschlüssen, von denen sich 12 gegen verschiedene Frauenhilfsvereine und der 13. gegen das Trinkerrettungshaus für die Provinz Posen in Gastfelde richten. Damit erfährt die lange Reihe von Liquidationen deutscher Wohlfahrtsanstalten eine neue Erweiterung.

Unerbittlich und unbekümmert um die weiteren Folgen setzt der polnische Staat die unglückselige Liquidationspolitik fort, die sein Ansehen im Auslande — das kann man heute mit Sicherheit feststellen — ganz gewiß nicht erhöht hat. Das Liquidationsrecht an sich erregt ja schon vom Standpunkte einer fortgeschrittenen höheren Ethik aus betrachtet, gewisse moralische Bedenken; denn es ist nicht nur eine Verletzung des tiefethischen Grundsatzes von der Heiligkeit des Eigentums, sondern auch eine Verletzung des schon vor dem Christentum von den alten römischen Philosophen anerkannten Grundsatzes der Gleichberechtigung aller Menschen; die Bevölkerung wird wegen ihrer Nationalität verschieden behandelt, die Bürger deutscher Nationalität werden auf Grund eines willkürlich in die Vergangenheit gelegten Stichtages für den Wohnsitz (1. Januar 1908) in liquidierbare und nicht liquidierbare eingeteilt, und so werden persönlich unschuldige Individuen mit ihrer ganzen Familie schweren materiellen Verlusten und unberechenbaren moralischen Schäden ausgesetzt. Sicherlich mit Rücksicht auf diese Erwägungen ist dem polnischen Staate ein Recht der Liquidation zugestanden, nicht aber eine Pflicht der Liquidation auferlegt worden. Und eben die spontane Ausübung dieses Rechtes und die Art, wie es ausgeübt wird, haben in der ganzen Welt so viel böses Blut gemacht und besonders die nachbarliche Atmosphäre zwischen Polen und Deutschland vergiftet in einem Grade, daß **der Haß auf Geschlechter hinaus verewigt** zu sein scheint. Verlangt es aber angeblich die polnische Staatsraison, daß ein Teil der Bevölkerung zum Verlassen des Landes und zur Aufgabe seines Eigentums gezwungen wird, so versteht man — selbst vom Standpunkt dieser polnischen Staatsraison aus betrachtet — nicht, warum unter Ausnutzung rein formalrechtlicher Umstände ganz neutrale Wohlfahrtsanstalten, die weiten Kreisen der eigenen Bevölkerung des polnischen Staates wertvollste soziale Dienste leisten, nun aus den bewährten Händen ihrer bisherigen Inhaber, die — wohlgemerkt — polnische Staatsbürger sind, genommen werden sollen.

Unendlicher Segen ist aus diesen Frauenhilfsvereinen, Fürsorgeanstalten, Rettungshäusern auf weite Bevölkerungskreise geflossen und hat dem Staate seine sozialen Aufgaben in wirksamster Weise erleichtert. **Nun werden wieder Waisenkinder, Arme, Schwache und Hilfsbedürftige aller Art ihr Heim verlassen und anderswo neue Zufluchtsstätten suchen müssen;** denn das verlangt angeblich die Staatsraison des polnischen Staates, dessen Vertreter in Genf und sonst bei internationalen Tagungen unter dem gutgläubigen Beifall des Auslandes so schöne Worte von Toleranz, Humanität und Gleichberechtigung zu reden wissen. Es gibt nur eine Erklärung für diese Liquidationen von Wohlfahrtsanstalten: es sollen die Bürger deutscher Nationalität um ihres Glaubens und ihres Volkstums willen getroffen werden. Und das ist offenbar im Gegensatz zu dem formalen „Recht" zur Liquidation dem Wesen nach eine Verletzung der Verfassung, deren unbedingte Heilighaltung gerade im Interesse der polnischen Staatsraison oberstes Gesetz sein sollte: justitia fundamentum regnorum. (Die Gerechtigkeit ist das Fundament der Reiche.)

Es ist eine feststehende Tatsache, daß **die Liquidationspolitik eine Quelle ewigen Unfriedens** innerhalb und außerhalb der polnischen Staatsgrenzen ist. Hoffen wir, daß diese Tatsache den obersten Lenkern unseres Staates, an deren aufrichtigem Friedenswillen kein Zweifel erlaubt ist, den Entschluß eingeben wird, zunächst einmal bei allen Werken der christlichen Liebestätigkeit und allen charitativen Vereinen ausnahmslos auf das Recht der Liquidation zu verzichten.

Unsere Regierung nennt sich die Regierung der moralischen Gesundung. Seit Mai warten die Staatsbürger deutscher Zunge auf ein noch so bescheidenes Zeichen der Verwirklichung jenes moralischen Losungswortes. Hier ist eine Gelegenheit, durch eine einfache Verwaltungsmaßnahme dem Übereifer des Liquidationsamtes Zügel anzulegen und wenigstens Werken der christlichen Liebestätigkeit gegenüber einem ethischen Postulat Genüge zu leisten zum Wohle des Ganzen.

Handelsschaft ist keine Freundschaft.

Von Erich Lilienthal.

Die Honigmonde von Locarno sind längst vorüber. Auch die Stimmung von Thoiry ist verrauscht. Die Gesamtlösung der deutsch-französischen Differenzpunkte, die man beschloß in Angriff zu nehmen und über deren Grundzüge man sich in dem kleinen „Hotel Leger" klar zu werden suchte, hat man auf deutscher und französischer Seite weiter durchdacht. Man sieht überall Hemmungen und Schwierigkeiten, und alle, die in irgendeiner Form daran beteiligt sind, wissen, wie kühn das dort begonnene Werk sein wird. Warum ist eine deutsch-französische Verständigung im Grunde heute so schwer? Heute, nachdem es sich doch vorläufig nicht mehr um den früheren einzigen Differenzpunkt, Elsaß-Lothringen, zu drehen scheint — was steht da zwischen Deutschland und Frankreich?

Deutschland ist entwaffnet. Es bedeutet Jahre hindurch keine militärische Gefahr für Frankreich mehr. Die Wirtschaftskonkurrenz ist zwischen beiden Ländern geringer als die mit den meisten anderen Staaten. Was will im Grunde Deutschland von Frankreich und Frankreich von Deutschland? Deutschland will das Saargebiet ein paar Jahre früher wiederhaben, als es im Versailler Vertrag steht. Frankreich soll die Besatzungen ein paar Jahre eher zurückziehen, als es dazu durch die Weltmeinung und die Bestimmungen von Versailles gezwungen ist. Frankreichs seit 1919 ununterbrochen geäußerter Wunsch nach Sicherheit seiner Ostgrenzen ist ihm durch Locarno feierlich erfüllt worden, und die Garantien sind so ausgefallen, wie sie Frankreich selbst gewünscht hat. Warum ist da die Verständigung zwischen den beiden Ländern immer noch so außerordentlich schwer? Man kann sagen, Frankreich will sich nicht mit der deutschen Zahlung, die Locarno darstellt, zufrieden geben. Es findet, es hat genügend mit den sogenannten „Rückwirkungen" gezahlt. In Deutschland ist man bekanntlich anderer Ansicht. Man hat das Gefühl der Enttäuschung und des Reingelegtseins. Frankreich hat aber heute noch die faktische Macht und stellt allen Forderungen von deutscher Seite auf weitere „Rückwirkungen" ein mehr oder weniger höfliches Nein gegenüber. Also weitere „Rückwirkungen"! Erfüllung der eben genannten deutschen Wünsche an Frankreich muß mit neuen Opfern erkauft werden! Deutschland ist aus verschiedenen Gründen, soweit es ihm im Rahmen seiner wirtschaftlichen Grenzen möglich ist, dazu bereit. Das ist der Sinn der Besprechungen von Thoiry, dies die Unterlagen des dort besprochenen „deutsch-französischen Geschäfts". Das müßte erreichbar und möglich sein, sagen sich viele in beiden Ländern, und die Folge dieses Geschäfts wäre das von den Vernünftigen der ganzen Welt ersehnte gute deutsch-französische Einvernehmen, der Beginn einer auf lange Jahre berechneten deutsch-französischen Entente cordiale. Das müßte so sein, aber es ist absolut nicht so! Vorläufig spricht dafür nur der gesunde Menschenverstand — — — und der hatte im Völkerleben kaum jemals viel zu sagen.

Aber das Stahlkartell!

Das Stahlkartell ist eine Vereinbarung über den Ausgleich geschäftlicher Interessen in Deutschland, Frankreich, Belgien und Luxemburg. Es ermöglicht in einem eng begrenzten Rahmen das Zusammenarbeiten eines großen Industriezweiges in den vier beteiligten Ländern. Es ist nicht sicher, daß die jetzt gewählten Formen für die Zusammenarbeit schon die endgültigen sind, und es ist ungewiß, wie lange es bestehen wird. Es ist ferner ungewiß, ob es für Deutschland Vorteile bringen wird. Es ist doch aber der Beginn einer deutsch-französischen Zusammenarbeit, der Anfang des als Friedenssymptom ersehnten mitteleuropäischen wirtschaftlichen Zusammenschlusses? Es kann sein. Es kann auch sein, daß dem Stahlkartell andere ähnliche Vereinbarungen sehr bald folgen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß immer mehr Wirtschaftszweige in den beteiligten Ländern ihren Vorteil darin sehen, getrennt zu marschieren und vereint ihre wirtschaftlichen Schlachten zu schlagen. Das bedingt doch aber durch die Logik der wirtschaftlichen Notwendigkeiten eine automatische deutsch-französische Annäherung? Nein, es bedingt sie nicht! Das ist ein großer Irrtum, **denn Handelsschaft war nie, solange es eine Geschichte gibt, die Ursache von dauernden Völkerfreundschaften.** Alle wirtschaftlichen, alle geistigen Fäden, die geschäftseifrige Industrielle, biedere Friedensapostel und eitle Schriftsteller zwischen Deutschland und Frankreich spinnen, reißen wie Zwirnsfäden, wenn das Gewicht der unwägbaren Stimmungen auf ihnen lastet.

Zwischen Deutschland und Frankreich liegt außer dem Nationalen, was aus der Welt zu schaffen wäre, soviel Irrationales, das vielleicht nur durch die Zeit, vielleicht aber auch durch ähnliche Notzustände in beiden Ländern ausgeglichen werden kann. Wenn beide Völker in ihrer Kultur durch die gleichen Mächte bedroht sind, wenn die Abwehr dagegen sich in beiden Ländern gleichgestaltet, kann die Kluft möglicherweise überbrückt werden. Diese Brücke ist noch nicht da, nur Ansätze zu ihrem Bau. Die Kluft selber aber ist so tief als je!

Man soll nicht immer nur von Briand reden!

Briand ist ein in allen Wassern gewaschener Taktiker der parlamentarischen Form, ein bei aller Raffiniertheit doch ursprünglicher Stimmungsmensch, der Typ des französischen Idealisten, der mit dem entsprechenden deutschen Typus wenig gemein hat. Er ist ein Typus, aber doch so differenziert, daß er als eigene Persönlichkeit zu gelten hat. Wenn man diesen genialen Boulevardmenschen in der Gesamtheit der französischen Menschheit unterbringen will, dann findet man für ihn Platz überall auf Montmartre, in der Kammer, im Gerichtssaal und in jeder Zeitungsstube. Er stellt das politisch-künstlerische des Franzosentums dar, eine seiner interessantesten Seiten, aber doch nur eine Seite. Poincaré aber, als Typus weit weniger interessant, ist ein Vertreter der Massen des Kleinbürgertums, nicht etwa nur des in Frankreich troupier genannten Offizierstypus. Er hat Mitläufer und Anhänger in allen Klassen und Kreisen des französischen Volkes, und vorläufig liegt in Frankreich noch lange Jahre die Entscheidung in allen nationalen Dingen nicht bei den Briands, sondern bei den Poincarés. Die Poincarés aber trennt eine Welt von Deutschland. Die wollen die Verständigung garnicht, weil sie sie immer als eine Angelegenheit auffassen werden, die eine neue Befestigung der Überlegenheit Frankreichs über Deutschland enthalten soll, um überhaupt sich in den Rahmen ihres Denkens einzufügen.

Der Poincaréismus wird sich im Grunde genommen den Teufel um wirtschaftliche Abmachungen scheren, wenn er sie irgend vermeiden kann. Er will Deutschland niederhalten und mit List und Gewalt so klein machen, wie es nur irgend möglich ist. Warum will er das? Weil die Herrschaft Frankreichs über andere Länder, ob das nun vernünftig ist oder nicht, eine der poincaristischen Geistesrichtung selbstverständliche Forderung ist. Man kann sich denken, daß selbst Poincaré für einen Wucherpreis die unnötige Besetzung der Rheinlande und des Saargebietes aufgibt. Er wird sich sagen, daß Frankreich dann an seiner Ostgrenze gesichert ist, aber er wird nichtsdestoweniger alles tun, um Deutschland an anderen Stellen einzuengen.

Über alle diese Dinge kann kaum eine geteilte Meinung herrschen. Es ist deutsches Unglück, von einer Selbsttäuschung in die andere zu taumeln und nie die Ziele zu sehen, die die anderen sich stecken. Deutschland ist heute nicht mehr willenlos derartigen französischen Plänen ausgeliefert. Es kann dagegen ankämpfen. Aber um erfolgreiche Gegenpolitik zu treiben, die durchaus Verständigungspolitik bleiben kann, muß es die französische Geistesrichtung gegen Deutschland klar erkennen.

Die deutsche Diplomatie vor dem Weltkriege.

Eine Ehrenrettung Wilhelms II.?

Der Berliner Staatsrechtslehrer Professor **Dr. Konrad Bornhak** hat die große Aktenveröffentlichung des Auswärtigen Amtes („Die diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes 1891 bis 1914") durchgearbeitet und berichtet darüber im „Türmer" (Stuttgart, Greiner & Pfeiffer). Zusammenfassend meint er:

Der Kaiser hatte alle Anlage zu einem großen Staatsmanne. Und doch wurde er es schließlich nicht. Denn vom Staatsmanne vor allem gilt das Wort Fausts: „Im Anfang war die Tat." War in den beiden ersten Jahrzehnten der kaiserlichen Regierung die Wirklichkeit des Kaisers vielfach verdunkelt worden durch seine Reden, die in weiten Volkskreisen die alte monarchische Gesinnung mehr und mehr abblättern ließen, so hatten ja die Reden seit der trüben „Daily Telegraph"-Geschichte von 1908 im wesentlichen aufgehört, freilich ohne daß damit der einmal angerichtete Schaden hätte wieder gut gemacht werden können. Und doch fehlte der kaiserlichen Regierung immer noch etwas. Der Kaiser stand mit seiner staatsmännischen Einsicht allein und konnte sich gegenüber der Diplomatie des auswärtigen Amtes nicht durchsetzen.

Es handelt sich dabei nicht bloß um die Unfähigkeit der deutschen Diplomaten. Auch Bismarck stand ziemlich einsam und hat meist mit Dummköpfen gewirtschaftet, bis er in seinem Sohne Herbert einen Mitarbeiter fand, der ganz in ihm aufging. Aber Bismarck setzte wenigstens seinen Willen durch. Er verlangte von seinen Botschaftern, daß sie einschwenkten wie die Unteroffiziere und hat dies, nachdem er den Grafen Arnim sich selbst zur Strafe, anderen zum abscheulichen Exempel zu Zuchthaus hatte verurteilen lassen, auch durchgesetzt. Wenn man demgegenüber beklagt hat, daß Bismarck keine Schule hinterlassen hat, so stellt man ein unmögliches Verlangen. Denn zum Staatsmanne gehört vor allem der Wille zur Tat, und ein Willensmensch kann keine Willensmenschen züchten, weil er keine anderen Willen neben sich duldet oder auch nur dulden kann.

Andererseits wurde bei der Besprechung der früheren Bände der Veröffentlichung schon darauf hingewiesen, daß die deutsche Diplomatie in den ersten Zeiten der kaiserlichen Regierung im allgemeinen auf einer höheren Stufe stand als in den Zeiten Bismarcks, wenn auch einige unfähige Persönlichkeiten von früher, wie General von Schweinitz in St. Petersburg, Prinz Reuß in Wien und namentlich Graf Münster in Paris noch in die neue Zeit hineinragten. Aber Talente wie Eulenburg in Wien, Bülow in Bukarest und später in Rom, **Marschall in Konstantinopel** hatte Bismarck doch nicht zur Verfügung gehabt. Solche Talente gewannen jetzt eben Entwicklungsfreiheit.

Demgegenüber bewegt sich die deutsche Diplomatie des letzten Jahrzehntes der kaiserlichen Regierung augenscheinlich wieder in stark absteigender Richtung. Freiherr von Marschall waltete allerdings bis 1912 ziemlich unumschränkt in Konstantinopel, bis er als bester Diplomat nach London versetzt wurde, aber schon nach einigen Monaten starb. Aber überall sonst fand man doch nur Nieten. Es braucht nur an einige Namen erinnert zu werden. Am schlimmsten stand es in London, wo sich Graf Wolff-Metternich, dem immer wieder die kaiserliche Unzufriedenheit eröffnet werden mußte, mehr als Vertreter englischer als deutscher Interessen fühlte. Als es dann endlich 1912 gelungen war, ihn abzuhalftern, trat nach der kurzen Zwischenherrschaft des Freiherrn von Marschall gar Fürst Lichnowsky an seine Stelle; das sagt alles. In St. Petersburg ließ sich Graf Pourtalès von Sasonow während des Balkankrieges so hinters Licht führen, daß er die Hinterhältigkeit der russischen Politik gar nicht bemerkte. Und dann Freiherr von Schoen in Paris, der sich in seinem Buche „Erlebtes" ebenso ein Selbstzeugnis ausgestellt hat wie Jagow, der Botschafter in Rom und Leiter des auswärtigen Amtes im Weltkriege in seinen Erinnerungen.

Aber das alles war gar nicht entscheidend. Auch Bismarck hat mit Dummköpfen gewirtschaftet und ist mit ihnen ganz gut ausgekommen. Die Diplomatie der anderen Mächte hatte der liebe Gott auch nicht mit einem viel größeren Durchschnittsmaße von Weisheit ausgestattet. Und ewig wahr bleibt das Wort des Kanzlers Oxenstierna, es sei wunderbar, mit wie wenig Weisheit die Welt regiert werde. Doch es geht auch so. Immer noch besser als die russische Diplomatie, die schon seit Jahrzehnten, schon seit Gortschakow und Giers, eine charakteristische Eigentümlichkeit darin zeigte, daß jeder Botschafter seine eigene Politik trieb und sein auswärtiges Ministerium in diese hineinzuziehen suchte.

Entscheidend war doch immer die Stellung der leitenden Stelle in Berlin. Und das führt auf das Verhältnis des Kaisers zum Auswärtigen Amte. Hier sind die kaiserlichen Randbemerkungen, Telegramme und Briefe von unschätzbarem Werte.

Man kann ohne Einschränkung behaupten: der Kaiser war das größte, vielleicht das einzige diplomatische Talent, das Deutschland in der Zeit nach Bismarck besessen hat. Er weiß nicht nur die politischen Vorgänge richtig zu beurteilen, sondern auch die ihnen entsprechende zutreffende Entscheidung zu fällen. Manche seiner Entscheidungen, bei denen er sich oft mit einer raschen Wendung der veränderten Sachlage anzubequemen versucht, können geradezu als genial bezeichnet werden,

Doch es handelte sich ja nicht nur um Beurteilung und höchste Entscheidung. Beides schwebt in der Luft ohne die weitere Ausführung. Und hier haben Reichskanzler wie Auswärtiges Amt vollständig versagt.

Schon Bülow, so vortrefflich er als Botschafter gewesen sein mochte, stand als Leiter der auswärtigen Politik nicht vollständig auf der Höhe, sondern hat Deutschland in die Einkreisung hineingeritten. Da war es denn ein Meisterstreich des Kaisers, wie er in dem Vertrage von Björkö vom 23. und 24. Juli 1905 den Zaren einseifte und ihn zu einem Bündnisse bestimmte. Der russische Selbstherrscher hatte unterschrieben und war an den Vertrag gebunden, aber der Deutsche Kaiser bedurfte der Gegenzeichnung des Reichskanzlers. Da versagte Bülow und reichte sein Entlassungsgesuch ein, trotz des rührenden Briefes, in dem ihm der Kaiser vorhielt, was er alles für ihn getan. Und der Grund, ob das Bündnis sich bloß auf Europa oder auch darüber hinaus erstrecken sollte, war doch wirklich nichtig genug. Das bot dann der russischen Diplomatie die Möglichkeit, sich ebenfalls dem Vertrage zu entwinden, und die Einkreisung ging weiter. Wie man den Rückversicherungsvertrag mit Rußland gegen den Willen des Kaisers hatte fallen lassen, so nahm man dem Kaiser auch die letzte Möglichkeit, den Schaden wieder gut zu machen.

Noch schlimmer wurde es in den letzten Jahren, als das Verhältnis zu England im Brennpunkte der politischen Entwickelung stand, und das Dreigestirn Bethmann-Hollweg, Kiderlen-Wächter und Wolff-Metternich über Deutschlands Geschicken waltete. Wichtige Anregungen des Kaisers blieben einfach als nichtssagende Randbemerkungen auf dem Papiere stehen. Der Kaiser war des Glaubens, sie würden ausgeführt und weiter verfolgt. Doch es geschah nichts.

Gewiß, dem Kaiser ist von seinen elenden obersten Ratgebern übel mitgespielt worden. Doch das entschuldigt ihn nicht. Er sah ja, wenn nicht immer, so doch vielfach, wie man es mit ihm trieb. Warum ließ er es sich gefallen? Er sah, mit was für unfähigen Vertretern seiner Politik er es zu tun hatte, die nicht aus Böswilligkeit, sondern aus Unfähigkeit mehr dem Gegner als ihm selbst dienten. Er hat gleichwohl den Grafen Wolff-Metternich Jahr und Tag in London schalten und walten lassen und den ersten Botschaftsbeamten von Kühlmann, den er selbst als kleinen Metternich bezeichnet, schließlich in der schwersten Krisis des Weltkrieges sogar zum Staatssekretär des auswärtigen Amtes gemacht. Die Schuld, die den Kaiser trifft, besteht darin, daß er seinen Willen nicht durchsetzte, obgleich er die Macht dazu hatte. Er hat immer geredet und getan, als ob er ein Gewaltmensch sei und jeden zerschmettere, der ihm widerstrebte, und manche Leute haben ihm das geglaubt. Tatsächlich ließ er sich, was **man nicht wußte, von Reichskanzler und Auswärtigem Amte auf dem Kopfe herumtanzen.**

Die neue russisch-englische Fühlungnahme.

Wir leben in einer Zeit, in der angeblich wirtschaftliche Vergleiche die Voraussetzung zur Aufrechterhaltung und zum Ausbau der Friedenspolitik zu werden beginnen. Solche wirtschaftlichen Interessen bilden derzeit auch den Hintergrund der mit der Rückkehr des Sowjetbotschafters Krassin nach London wieder aufgenommenen russisch-englischen Besprechungen. Krassin hat sowohl in Presseinterviews wie gegenüber Chamberlain persönlich nicht den geringsten Zweifel mehr darüber gelassen, daß Rußland seine Wirtschaft zwar wieder einigermaßen in Schuß gebracht, aber ohne fremde Kapitalien nicht die Möglichkeit habe, sie fortzuentwickeln. Und da die Ursache des neuen Parteistreites in Moskau ebenfalls wieder in hervorragendem Maße Wirtschaftsfragen sind, im einzelnen die Beziehungen zum Privatkapital, so werden die Mühen Krassins um eine wirtschaftliche Verständigung mit London um so klarer. Die Sowjetkasse ist leer. Die Beweise dafür sind einerseits in der Beschneidung der Sowjetkredite an die Komintern zu finden, andererseits darin, daß sich die Sowjetregierung, getrieben von der Sorge um die Realisierung der neuen 30-Millionen-Anleihe, nicht nur an die in Rußland verbliebenen früheren großen Privatkapitalisten wendet, sondern auch, wie neuere Meldungen besagen, an französische, englische und andere ausländische Anleihezeichner. Selbst in der für die Sowjetunion so außerordentlich politisch wichtigen Frage der Lohnerhöhung für die Arbeiter sieht Moskau sich auf die „Mobilisierung der in den Unternehmungen noch versteckt schlummernden Schätze" angewiesen, welche Mobilisierung wiederum mit der Dezentralisierung des Wirtschaftsgebarens eng verbunden ist, eine Dezentralisierung, die von der russischen Parteiopposition sehr richtig als Lockerung der sowjetistischen Wirtschaftsprinzipien bezeichnet wird.

Es wäre aber einseitig geurteilt, wollte man bei den gegenwärtigen russisch-englischen Besprechungen, die vorerst über eine Fühlungnahme noch nicht hinausgegangen sind, lediglich Rußland als den materiell interessierten Teil ansehen. In Kreisen der englischen Industriellen neigt man, wie wir zuverlässig unterrichtet sind, immer mehr der Ansicht zu, daß die lang ersehnte Evolution in der Sowjetunion jetzt tatsächlich im Gange sei, so daß man nunmehr sehr bald auch weltwirtschaftlich mit Moskau werde rechnen können und müssen. Sehr bezeichnend für diesen Wechsel sind auch die englischen Unterstellungen, der englische Bergarbeiterstreik werde heute schon weniger von der Komintern, als von der Amsterdamer Internationale verlängert, die Leitung dieser Organisation stehe vorwiegend unter deutschem Einfluß und gerade Deutschland sei der Hauptnutznießer des englischen Bergarbeiterstreiks. Ja, diese Wirtschaftskreise sammeln eifrig Material, das sie nach Abbruch des Streiks als dessen Fazit in antideutschem Sinne veröffentlichen zu wollen scheinen. Mit Sorge verfolgen sie auch die „Bestrebungen Deutschlands und Amerikas, sich den veränderten Verhältnissen in der Sowjetunion anzupassen und wirtschaftlich sich am russischen Markt rechtzeitig Vorteile zu sichern". Wenn die russischen Gewerkschaften den englischen Kohlenstreik auch ausgiebig mit Geld unterstützt hätten, so sei das, vermuten diese Kreise, doch nur eine letzte Kraftprobe gewesen, die zu Rußlands Ungunsten ausgeht, weshalb ja auch Krassin die Möglichkeit einer zufriedenstellenden Schuldenregulierung mit England in Aussicht stelle, unter der Voraussetzung von Kreditgewährungen und englischen Konzessionen auf russischem Gebiet jedoch. Und schließlich wird geltend gemacht, daß Deutschland im russischen Außenhandel im letzten Jahr wieder an die zweite Stelle gerückt ist, während es vorher nach England und Amerika an der dritten Stelle seit Kriegsende stand. Überdies gewinnt die wirtschaftliche Interessiertheit Amerikas am russischen Markt immer mehr an Boden, wofür man jetzt auch in dem neuen Baumwollprogramm des Präsidenten Coolidge einen Beweis sehen will.

Wie aus Newyork gemeldet wird, legte Coolidge dieses Programm soeben bei der ersten Zusammenkunft des Sonderausschusses für die Prüfung der Lage der amerikanischen Baumwollpflanzer vor. Es soll nach dem Programm Coolidges nach ausländischen Märkten als Absatzgebieten für den Überschuß der in Amerika produzierten Baumwolle gesucht werden. Amerika ist hierbei bemüht, langfristige Kontrakte abzuschließen, die man nur bei der Stabilisierung der Baumwollpreise für möglich hält. Man glaubt, daß Rußland über das bisherige Kontingent von 50 Millionen Dollar hinaus für Baumwolle noch außerordentlich aufnahmefähig ist. Nun hängt die Regelung der amerikanischen Baumwollfrage zum großen Teil von inneren Maßnahmen ab, über die sich die Amerikaner selbst noch nicht einig sind, aber die amerikanischen Baumwollernten drohen bei ihrem Reichtum, den Baumwollpflanzer zu ruinieren. Rußland dagegen wird noch auf Jahre hinaus ein dankbarer Abnehmer amerikanischer Baumwolle sein, da seine eigenen Pflanzungen ebenfalls auf Jahre hinaus immer nur die Hälfte des Bedarfes decken können.

Neben solchen wirtschaftlichen Erwägungen nimmt die russisch-englische Konkurrenzfrage **in Asien**, ebenfalls auf wirtschaftlichem Gebiet, einen hervorstechenden Platz ein. Wenn Persien soeben auch ein gemeinsames Geschäft mit dem russischen Naphthasyndikat abgelehnt hat und von den englischen Ölfirmen in Südpersien Produkte zu weit billigeren Preisen als zu den russischen erhält, so konkurriert der russische Zuckertrust mit dem englischen Zuckerhandel doch äußerst scharf auf dem nordpersischen Markt. Auf der anderen Seite vermag aber Rußland die mit Verlusten verbundene Konkurrenz nicht ewig fortzusetzen, und so gewinnt die Nachricht an Wahrscheinlichkeit, daß Krassin Herrn Chamberlain nach früherem russisch-englischen Muster eine neue Einteilung der asiatischen Interessensphären vorgeschlagen hat. Vor allem in China, und dort besonders in Kanton, kann den Engländern das russische Verhalten nicht mehr gleichgültig sein. Rußland steht dort hinter dem linken Flügel der Kuomintangpartei, während der rechte Flügel die Aussöhnung mit England und Amerika sucht, wie England an der Verständigung mit Kanton gleichfalls interessiert ist.

Uns will folglich erscheinen, daß die englisch-russische Fühlungnahme zunächst durch beiderseitige Wirtschaftsinteressen hervorgerufen worden ist, was von Krassin taktisch dadurch bewiesen wurde, daß er vor seiner Unterredung mit Chamberlain mit englischen Wirtschaftskreisen verhandelte. Rußland geht taktisch sehr geschickt vor, die Engländer desgleichen, wobei beide an einen Dauerausgleich zwischen sich nicht glauben.

Der Thoiry-Plan gefährdet?

Aus einer offiziösen Darstellung des Pariser **„Journal"** geht hervor, daß die geplante Sondierung der amerikanischen Regierung durch den französischen und belgischen Vertreter in Washington bezüglich der Placierung der deutschen Eisenbahnobligationen schon jetzt für überflüssig betrachtet wird.

Die Abneigung Amerikas gegen die ganze Operation in diesem Augenblick oder die geringe Bedeutung der von Amerika in Aussicht gestellten Summe von 50 Millionen Dollar, die im besten Falle jetzt von den Eisenbahnobligationen aufgenommen würden, haben in Paris zu der Erkenntnis geführt, die heute das „Echo de Paris" ausdrücklich bestätigt, **daß der ursprüngliche Plan von Thoiry**, der auf dieser Finanzoperation aufgebaut war, **als gescheitert zu betrachten sei.** So erkläre sich das Stillschweigen über die ganze deutsch-französische Annäherung. Die Abneigung Englands und Italiens gegen die Mobilisierung der Obligationen und der sofort von Amerika erhobene Anspruch auf Auszahlung der ihm noch geschuldeten Besatzungskosten habe dem Faß den Boden ausgeschlagen. Die Arbeiten der Sachverständigen, die in Thoiry in Aussicht genommen wurden, dürften, so kann man jetzt als sicher annehmen, auf diesem Wege niemals zum Ziel führen.

„Man muß nach diesem Mißerfolg, schreibt das **„Echo de Paris"**, glauben, daß der Urheber der Politik von Thoiry, Stresemann, als er diesen Vorschlag machte, selbst getäuscht wurde? Er mußte sich doch sagen, daß die öffentliche Meinung in Frankreich sich gegen ein Abkommen, bei dem die Vorteile allein auf Seite Deutschlands gewesen sein würden, aufbäumen würde; denn der Schein, den er uns vorgemacht hat, daß wir dabei einen Vorteil finden würden, hat sich in nichts aufgelöst. Wenn Briand jetzt seine Politik fortsetzen will, so muß er **den eigentlichen Leitgedanken** derselben offen aussprechen. Das ist zweifellos der: **Wenn wir in neun Jahren laut Vertrag das Rheinland räumen müssen, so ist es besser, daß wir diese Räumung schon jetzt ohne nennenswerte Gegenleistung zugestehen und dafür den Vorteil einer Versöhnung mit Deutschland eintauschen, da wir uns sonst ohne Sicherheitsgarantie im Jahre 1935 einem unversöhnlichen Deutschland gegenübersehen.** Wenn es uns genügen würde, um sicher den Frieden zu haben, Deutschland von unseren eigentlichen Absichten zu überzeugen, dann ließe sich die Politik Briands begreifen. Ist das wirklich der Fall? Mag nun die Antwort auf diese Frage, die das „Echo de Paris" ungefähr im Sinne Poincarés erhebt, lauten wie sie will: soviel ist schon jetzt sicher, daß durch den offenkundigen Mißerfolg der in Thoiry deutscherseits vorgeschlagenen Operation mit den Eisenbahnobligationen das Ansehen Stresemanns in der ganzen öffentlichen Meinung Frankreichs einen schweren Schlag erlitten hat.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 18. Oktober.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für Osteuropa teils heiteres, teils wolkiges Wetter, ohne Niederschläge an. Temperatur kühl bis zu Nachtfrösten.

Geschichten vom Zoll.

Um es vorwegzunehmen: Ich möchte kein Zollbeamter sein. Besonders nicht an Grenzstationen. Wer andern in den Koffern wühlt —

Unsere Zeit, die mit verschränkten Zollschranken dasteht, macht Auslandsreisen ungemein interessant. Da nun aber nicht jeder ins Ausland fahren kann, gibt es die polnische Küste, die vorläufig auch nur nach mehrmaligen Revisionen zu erreichen ist. Kommt da mal eine Dame aus Danzig nach Gdingen und weiß, daß man Zigaretten und Spiritus nicht nach Polen unverzollt bringen kann. Vom Zuckerzoll ahnt sie nichts. Sie hat in der Tasche drei Tafeln Schokolade. „Was für Schokolade" — fragt der Zollbeamte, der einen Blick hat für solche Sachen. Es ist Schweizer Schokolade und wiegt etwa 300 Gramm, also — 20 zł Zoll! Auf diese Weise unterstreicht die Zollbehörde die Forderung nach dem Besuch unserer Bäder. — In einem kleinen Ort diesseits der Danziger Grenze gabs ein kleines krankes Kind, aber keinen Brennspiritus. Der besorgte Vater fährt nach Danzig, kauft 1½ Liter davon, wird an der polnischen Grenze angehalten und erfährt: ein Liter darf eingeführt werden, 1½ Liter nicht. Ein Protokoll wird aufgenommen, es gibt Termine und der Erfolg? Für die 1½ Liter soll etwa ein Gehalt eines Vizedirektors an Zoll bezahlt werden. Schließlich wird dieser aber doch noch erlassen. — Die Geschichte von dem verzollten Eichenkranz des Rawitscher Turners ist bekannt. Aber nicht nur in Polen gibt es ergötzliche Zollgeschichten.

Was für die polnischen Zollbeamten der Tabak, der Sprit, der Zucker und die Eichenkränze sind, das sind sicher für die englischen Kollegen die Noten. Fährt da neulich Michael Bohnen, der bekannte Wagnersänger nach London zu einem Konzert und schleppt einen schweren Koffer voll Noten mit. Der Engländer will sie verzollen. Im Paß stehe „artist". Und ein Mann, der so „big" sei, das sei sicher kein Sänger, sondern ein Boxer. Michael Bohnen hat Ruf und ist ein temperamentvoller Mann, er schimpft und wettert und ist nicht gewillt, daß sich ein Zollbeamter als Hindernis auf seine triumphreiche Laufbahn legt. Aber schließlich muß Michael Bohnen doch in der englischen Zollhalle eine Arie singen. Dann bekommt er erst seine Noten heraus. Der Zollbeamte war überzeugt.

---

§ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug bei Brahemünde am gestrigen Sonntag 3,16 Meter, am heutigen Tage, 9,30 Uhr früh, 3,18 Meter; bei Thorn hatte die Weichsel einen Wasserstand von 0,98 Meter.

§ **Bromberger Schiffsverkehr.** In den letzten beiden Tagen gingen nach der Weichsel 12 beladene, 2 leere Oderkähne und ein Dampfer. Nach Bromberg kamen 2 Dampfer und 4 unbeladene Oderkähne.

§ **Eine Warnung** erläßt die Polizei vor Ankauf größerer Mengen holländischer Gulden, da durch die Schweizer Behörden zwei Bankbeamte, John Marlin Davidsen und Blaine Franc, die 180 000 holländische Gulden gestohlen haben, gesucht werden. Verdächtige Personen sind unverzüglich den Behörden zu melden.

ln. **Wegen wissentlich falscher Anschuldigung** hatte sich am Sonnabend der Staatsbeamte Stanislaw Kurzawa vor der ersten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Er beschwerte sich bei dem Kommandanten der Staatspolizei über einen Beamten, und gab an, daß dieser Beamte an ihm Gewalt anwandte und seine Dienstvorschriften überschritten habe. Der Angelegenheit lag folgender Tatbestand zugrunde: Der Angeklagte hatte in der Johannisstraße eine Wohnung inne und sollte aus dieser exmittiert werden. In seiner Abwesenheit erschien ein Gerichtsvollzieher, der sich dann als Zeugen den betreffenden Polizeibeamten holte. Die Wohnung wurde von einem Schlosser geöffnet, und als die Räumung vorgenommen wurde, erschien der Wohnungsinhaber. Bei dem entstandenen Wortwechsel soll nun der Polizeibeamte den Angeklagten aus der Wohnung herausgeworfen haben. Bemerkenswert ist, daß die Aufforderung zur Räumung irrtümlich auf einen anderen Namen ausgestellt war. — Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht und beantragt einen Monat Gefängnis; das Gericht fällt indessen einen Freispruch und begründet diesen damit, daß der Angeklagte sich nur gewehrt habe. — Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird sodann gegen den Hotelbufettier Boleslaw Jankowski von hier verhandelt. Er ist des Vergehens gegen die §§ 239, 240 und 185 des St.-G.-B. beschuldigt und wird zu einer Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt. — Der Dachdeckermeister Franz Zieliński von hier soll in einer Strafsache gegen einen Dr. Stadelmann einen Meineid geleistet haben. Es gelingt jedoch dem Angeklagten, den Wahrheitsbeweis seiner Aussage zu erbringen, so daß der Staatsanwalt die Anklage fallen ließ, worauf Z. freigesprochen wurde.

§ **Aus der Haft entlassen** wurden, da ihre Unschuld vollständig nachgewiesen werden konnte, der 23jährige Paul Kowalski und der 18jährige Adolf Małek, die im Zusammenhang mit dem in der letzten Ausgabe gemeldeten Diebstahl in der Neuen Pfarrstraße verhaftet worden waren.

§ **Um 100 Złoty erleichtert** wurde in einem hiesigen Hotel ein Kaufmann Otto Bethke. Ihm wurde von einer bisher nicht ermittelten Person die Brieftasche mit genannter Summe gestohlen.

§ **Zwei Geflügeldiebstähle** wurden in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag verübt. Einem gewissen Adolf Wolf und einem Edwin Karol wurden eine größere Anzahl Enten und Hühner gestohlen.

§ **Verhaftet** wurden am vergangenen Sonnabend und Sonntag vier Trinker, ein Dieb, ein Herumtreiber, ein Bettler und eine geisteskranke Person.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau** (Warszawa), 16. Oktober. Im Alkoholrausch in den Chausseegraben gefallen und ertrunken. Unweit des Dorfes Zombki wurde im Chausseegraben die Leiche des in diesem Dorfe wohnhaften 50jährigen Landwirts Josef Kazprzak aufgefunden. Wie die Untersuchung ergab, war der Landwirt am späten Abend in seinem Wagen in betrunkenem Zustande aus dem Dorfe Niedotrzyma nach Hause gekehrt. Unterwegs verlor er das Gleichgewicht, stürzte vom Wagen in den mit Wasser angefüllten Chausseegraben und ertrank. Das Pferd kam mit dem Wagen allein nach Hause.

Rundfunk-Programm.

Montag, 18. Oktober.

Berlin (504). 4 Uhr nachm.: Margarete Caemmerer: „Der Stil der Frau im Rhythmus ihrer Zeit." 4.30 Uhr nachm.: Novellen: Paul Heyse. Gelesen von Eva Holberg. 5—6 Uhr nachm.: Kammermusik: 1. Streichquartett G-Dur, Opus 18, Nr. 2, von L. v. Beethoven. 2. Streichquartett D-Dur (K. V. 575), von W. A. Mozart. (Kade-Quartett: Grete Eweler, 1. Violine, Hermann Meinburg, 2. Violine, Alfred Bergfeld, Bratsche, Willi Kade, Cello.) Anschließend Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. 6.30 Uhr nachm.: Technische Wochenplauderei (Ingenieur Joachim Boehmer). 7 Uhr nachm.: Dr. Walter Hagemann: „Die jüngsten Vorgänge in Mexiko." 7.25 Uhr nachm.: Bundeskanzler a. D. Dr. Karl Renner: „Österreichs historische und politische Sendung." 7,55 Uhr nachm.: Dr. Max Osborn: „Meister der klassischen Kunst (van Dyck)." 8.30 Uhr nachm.: Heinrich von Kleist. (Zu seinem Geburtstage.) 1. Einführung in die Werke (Fritz Engel). 2. Rezitationen aus den Werken (Karl Ebert). Anschließend: „Robert Guiskard." Ein Fragment von Heinrich von Kleist. Personen: Robert Guiskard, Herzog der Normänner; Robert, sein Sohn; Abälard, ein Neffe, beide Normannenprinzen; Cäcilia, Herzogin der Normänner, Guiskards Gemahlin; Helena, Guiskards Tochter, Verlobte Abälards; Ein Greis der Normänner; Ein Ausschuß von Kriegern der Normänner; Das Volk der Normänner. 10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik (Tanz-Orchester Etté).

Münster (410). 8.30: „Die Jahreszeiten", Oratorium von Haydn.
Frankfurt (470. 8.15: Cello-Konzert.
München (487). 7.00: „Der Waffenschmied", Oper von Lortzing.
Stuttgart (446). 8.00: Ältere Tänze und Märsche.
Dresden (294). 8.30: „Tobias' Heimkehr", Oratorium von Haydn.
Breslau (418). 9.00: Konzert.
Hamburg (392,5). 6.00: „Die Meistersinger von Nürnberg", Oper von Wagner.
Wien (531 und 582,5). 8.05: Konzertakademie.
Prag (495,8). 8.00: Orchesterkonzert.
Bern (435). 8.30: Werner-Wehrli-Abend.
Daventry (1600). 11.15: „The Piper", Lyrisches Drama.

Dienstag, 19. Oktober.

Berlin (504). 12.30 Uhr nachm.: Die Viertelstunde für den Landwirt. 4 Uhr nachm.: Dr. phil. Eugenie Schwarzwald, Wien: „Erziehung zum wirklichen Leben." 4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert des Etté-Kammer-Orchesters. 6.30 Uhr nachm.: Stunde mit Büchern. 7 Uhr nachm.: R. Hermann Pender: „Aspects of modern England" (in englischer Sprache). 7.30 Uhr nachm.: Dr. Oskar Stillich, Dozent an der Humboldt-Hochschule: „Einführung in die Nationalökonomie." (Wertbegriff und Werttheorien.) 8 Uhr nachm.: Dr. C. Kaßner, Prof. an der Technischen Hochschule: „Deutschlands wirtschaftliche und kulturelle Beziehungen zu Bulgarien." 8.30 Uhr nachm.: Stadtmedizinalrat Prof. v. Drigalski: „Typhusentstehung und Typhusverbreitung." 9 Uhr nachm.: Thomas-Mann-Abend. 1. Thomas Mann liest einen unveröffentlichten Essay. 2. Erika Mann liest aus dem Roman „Zauberberg."

Münster (410). 8.30: Das Drama der Zeit.
Frankfurt (470). 8.15: Sinfoniekonzert.
München (487). 8.00: „Doppelselbstmord", Bauernposse von Anzengruber.
Stuttgart (446). 8.00: „Zum Einsiedler", Lustspiel.
Breslau (418). 8.25: Konzert.
Hamburg (418). 8.30: „Gyges und sein Ring", von Hebbel.
Wien (531 und 582,5). 8.05: Konzert.
Prag (495,8). 8.00: Leichte Musik.
Bern (435). 8.30: Schweizerische Volkslieder.
Daventry (1600). 9.00: Kammermusik.

Mittwoch, 20. Oktober.

Berlin (504). 4—6 Uhr nachm.: Jugendbühne. 6.20 Uhr nachm.: Dr. Dr. E. Frey: „Kriminalpsychologie." 6.45 Uhr nachm.: Dr. H. Ziemann, Professor an der Universität Berlin: „Die hygienische Eroberung der Tropen." 7.15 Uhr nachm.: Dr. Carl-Heinz Kunert: „Der Umtausch der Markanleihen der Länder und Gemeinden." 7.45 Uhr nachm.: Einführung zu dem Sendespiel „Schwarzwaldmädel" am 21. Oktober 1926. 8.15 Uhr nachm.: Dr. Leopold Schmidt spricht über Beethoven. 8.30 Uhr nachm.: 200 Jahre Orchestermusik. Dem Gedenken Beethovens (1770—1827). Dirigent: Generalmusikdirektor Leo Blech. Solistin: Frida Kwast-Hodapp (Bechstein-Flügel). 1. Ouvertüre zu „König Stephan". 2. Klavierkonzert C-Moll (Frida Kwast-Hodapp). 3. Sinfonie Nr. 2, D-Dur, Opus 36. Berliner Funk-Orchester. 10.30—12.30 Uhr nachm.: Tanzmusik (Kapelle Kermbach).

Münster (410). 8.40: Franz-von-Assisi-Konzert.
Frankfurt (470). 8.15: „Die klingende Mühle", Dorfidyll.
München (487). 9.00: Der Herbst.
Stutgart (446). 8.00: Abendkonzert.
Dresden (294). 8.15: Konzert.
Breslau (418). 8.25: „Marys Abenteuer", Komödie von G. Wells.
Hamburg (392,5). 8.00: Abendkonzert.
Wien (531 und 582,5). 7.00: Beethoven-Zyklus.
Prag (495,8). 8.00: Orchesterkonzert.
Daventry (1600). 9.00: Kapelle der Gardegrenadiere.

Königswusterhausen.

Montag: 3.30 Uhr: Englisch. 5 Uhr: Schach für Anfänger. 6.30 Uhr: Buchführung für Kleingewerbetreibende. 8.30 Uhr: „Tobias Heimkehr", Übertragung aus Leipzig.
Dienstag: 3 Uhr: Spanisch. 4 Uhr: Klassische Dramen auf der Bühne. 9 Uhr: Thomas-Mann-Abend.
Mittwoch: 8.10 Uhr: „Die deutschen Kleinstädter", Lustspiel von Kotzebue.
Donnerstag: 2.30—8 Uhr: Vorträge. Dann Berlin.
Freitag: 12—8.10 Uhr: Vorträge. Dann Berlin.
Sonnabend: 3—8.30 Uhr: Vorträge. 8.30 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen", Oper von Offenbach, Übertragung aus Hamburg.